Berndt Schaller

Benno Jacob

Rabbiner in Göttingen (1891–1906)



Universitätsverlag Göttingen

Berndt Schaller

Benno Jacob
Rabbiner in Göttingen (1891–1906)



erschienen im Universitätsverlag Göttingen 2017

Berndt Schaller

Benno Jacob
Rabbiner in Göttingen
(1891–1906)



Universitätsverlag Göttingen
2017

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



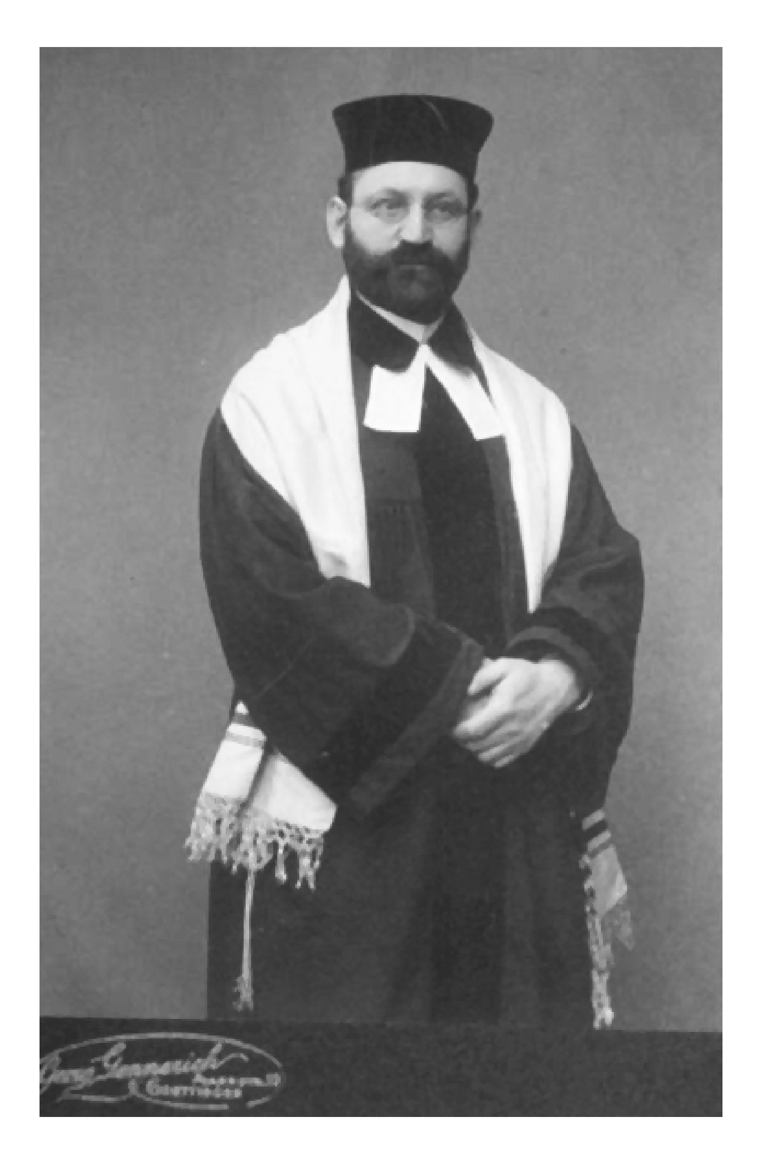
Gedruckt mit Unterstützung durch die
Jüdische Gemeinde Göttingen e. V.

Satz und Layout: Berndt Schaller
Umschlaggestaltung: Jutta Pabst
Titelabbildung, vorn: Rabbiner Dr. Benno Jacob, Göttingen um 1892;
Foto: Familienbesitz
hinten: Göttinger Synagoge; Postkarte um 1900

http://univerlag.uni-goettingen.de
ISBN: 978-3-86395-296-9

R. J. Zvi Werblowsky
Frankfurt 1924 – Jerusalem 2015
zum Gedenken

Inhalt



Rabbiner Dr. Benno Jacob, Göttingen um 1892 (Abb. 1)

Einleitung

Göttingen ist für den am 7. September 1862 im niederschlesischen Frankenstein geborenen Benno Jacob nach dem Studium in Breslau am „Jüdisch Theologischen Seminar (Fraenkelscher Stiftung)“[1] und zugleich an der dortigen Universität die erste Station beruflicher Tätigkeit als Rabbiner gewesen, daneben zudem auch der Anfang eigenen familiären Lebens.



Göttingen um 1900 (Abb. 2)

---

[1] Das erste deutsche Rabbinerseminar wissenschaftlicher Prägung; dazu s. Kober (1963); Wiese (1999), 65–68.

1890 war er – gerade frisch (1889) mit einer Arbeit über „Das Buch Esther bei den LXX" in Leipzig zum Dr. phil. promoviert[2] – als Rabbiner[3] und Lehrer in die Leinestadt berufen worden. Im Mai 1891 trat er dieses Amt an[4] und hat es, bis er 1906 nach Dortmund wechselte, fast 15 Jahre inne gehabt. 1894 heiratete er Helene Stein, eine Tochter des Leiters des Kasseler jüdischen Lehrerseminars Jakob Stein[5], und wurde Vater von drei Kindern: 1899 kam Ernst zur Welt, 1902 Hanna und 1904 Ewald.

Unter Karrieregesichtspunkten war Göttingen damals gewiss keine schlechte Adresse, wenn auch nicht innerjüdisch, so doch allgemein betrachtet. Die Universität hatte sowohl in den Geistes- wie in den Naturwissenschaften einen weit über Deutschland hinaus bekannten Namen. Die kleine Stadt selbst prosperierte in erheblichem Maße, nicht zuletzt von dem unter preußischer Herrschaft in Angriff genommenen systematischen Ausbau der Universität.[6]

Auch die Zahl jüdischer Einwohner war seit der Eingliederung des Königreichs Hannover in den preußischen Staat 1866 gestiegen, namentlich durch Zuwanderungen aus dem preußischen besetzten Polen[7], daneben aber auch durch Zuzüge aus den umliegenden oberhessischen und südhannoverschen Gebieten. Die örtliche jüdische Gemeinde stand vor einem Bündel von Aufgaben. Die Zunahme der Gemeindemitglieder von 199 im Jahr 1867 auf 451 im Jahr 1890 erforderte einen Um- und Ausbau der erst 1869 begonnenen und 1872 fertig gestellten neuen Synagoge.[8]

---

[2] Abgedruckt in ZAW 10, 1890, 241–298, daneben auch als Separatdruck Gießen 1890. – Als Gutachter fungierten an erster Stelle Ludolph Krehl (Oberbibliothekar und Ordinarius für morgenländische Philologie) sowie Max Heinze (Philosoph und klassischer Philologe); bei der mündlichen Prüfung war u. a. der Assyriologe Friedrich Delitzsch beteiligt, s. UA Leipzig, Phil. Fak. Prom 2722.

[3] Die Ordination erfolgte nicht in Breslau, sondern durch Mitglieder des Allgemeinen Rabbinerverbands wohl in Berlin. Das hat anfänglich zu Anfragen bei seiner Anstellung geführt; dazu s. StA Göttingen, AHR I F Fach 16 Nr.11 Blatt 7–20; dazu Jacob W. (1992), xvii.

[4] GT 5.5.1891:"Als neuer Rabbiner der hiesigen jüdischen Gemeinde wurde an vergangenen Donnerstag Herr Dr. Jacob … eingeführt und hat genannter Herr in feierlicher Weise die Leitung der hiesigen jüdischen Schule übernommen."

[5] Benno Jacob über ihn: Ein Mann nach dem Herzen Gottes: Dr. Jakob Stein, Seminardirektor a.D. gestorben am 6. Februar 1898, Rede gehalten an seinem Grabe, Göttingen 1898.

[6] Dazu s. Saldern (1999), 25ff.; Tollmien (1999), 364–367.

[7] Dazu s. Wilhelm, P. (1978), 10; Manthey (1999), 676.

[8] Wilhelm, P. (1978), 22ff.; Schaller (2006), 35–40.

Dazu kamen vor allem aber auch innergemeindliche, zwischen traditioneller Bindung und reformerischer Bewegung pendelnde Auseinandersetzungen über die zukünftige Ausrichtung. Alles für den noch nicht einmal dreißig Jahre alten Benno Jacob gewiss keine einfachen Voraussetzungen. Eine erste Bewährungsprobe. Wie hat er sie bewältigt, wie hat er sie gemeistert? Wie weit konnte er daneben seinen wissenschaftlichen Neigungen nachgehen und vor Ort auch entsprechende Kontakte knüpfen? Und schließlich, in welchem Maße hat sich Jacob auch öffentlich betätigt? Für seine spätere Dortmunder Zeit ist das weithin aufgearbeitet.[9] Für Göttingen ist das nicht in gleicher Weise der Fall. Das folgende ist ein Versuch, dem genauer, als bereits geschehen[10], auf die Spur zu kommen. Um es gleich vorweg zu sagen: Die Quellenlage stellt sich dazu nicht besonders günstig dar. Das Göttinger Stadtarchiv verfügt zwar über einen durchaus nennenswerten Fundus zur jüdischen Stadtgeschichte. Benno Jacob unmittelbar betreffende Stücke gehören indes zu den Rara. Und leider beginnen die im Nachlass vorhandenen bislang unveröffentlichten Notizbücher[11], in denen sich gelegentlich auch persönliche Einträge finden, erst nach seiner Göttinger Zeit.[12]

---

[9] Vgl. Jacob, E. (1961b), 90; Jürgensen (1999), 67–104; Birkmann (2000), 9; Wilke (2006), 23–25.

[10] Ansätze dazu bieten: Jacob, E. (1961a), 93–100; Eschelbacher (1962), 210–215; Wilhelm, P. (1962), 75–94; Jacob, W. (2002), 11–31; Jürgensen (2003), 7–11; Obenaus (2005), 644–650; Jacob W. (2011); Liwak (2013).

[11] Erwähnt erstmals von Ernst Jacob (1961c), 6.

[12] Die Kenntnis dieser Befunde ist Hans-Christoph Aurin, z.Zt. Berlin, zu verdanken, der als Mitarbeiter der Benno-Jacob-Forschungsgruppe dabei ist, die vorhandenen Bestände zu sichten und auszuwerten.

1. Das soziale Umfeld

Zunächst zum sozialen Umfeld Benno Jacobs in Göttingen: Wo hat er eigentlich privat gewohnt? Was lässt sich über die Kreise und Nachbarschaften ausmachen, in denen er sich zunächst allein und später zusammen mit seiner Frau und den Kindern bewegt hat? Persönliche Äußerungen von seiner oder anderer Seite liegen dazu m.W. nicht vor. Anhaltspunkte liefern ausschließlich amtliche Unterlagen, neben den Einwohnermeldekarten vor allem das Einwohnerverzeichnis des „Allgemeinen Adressbuch(s) für Göttingen". Im Adressbuch der Jahre 1892–1906 taucht Rabbiner Jacob unter 6 Adressen auf: 1892 Buchstraße 1 (Abb. 3); 1893 Bürgerstraße 28 (Abb. 4); 1894: Untere Maschstraße 26 (Abb. 5); 1895 bis 1899: Schiefer Weg 7 (Abb. 6); 1900 bis 1902: Bürgerstraße 29 (Abb. 7) und schließlich 1903 bis 1906: Rosdorfer Weg 27 (Abb. 8)[13] Seine Einwohnerkarte[14] enthält darüber hinaus z. T. präzise Angaben über das Datum des jeweiligen Einzugs[15], erwähnt aber nicht den Aufenthalt in Untere Maschstr. 26.

Sechs Adressen in einem Zeitraum von kaum 15 Jahren. Das ist nicht gerade gewöhnlich. Was jeweils der Anlass war, lässt sich im Einzelnen kaum mehr ermitteln. Der insbesondere anfangs rasche Wohnungswechsel spiegelt vielleicht die Lebensart des Junggesellen wider, später könnte auch die zunehmende Größe seiner Familie eine Rolle gespielt haben. Aber die häufigen Umzüge sind damit noch nicht erklärt.

Im Blick auf Benno Jacob und sein soziales Umfeld zeichnen sich in ihnen zumindest zwei Sachverhalte deutlich ab:

---

[13] S. Allgemeines Adressbuch für Göttingen 1892, 35; 1893, 35; 1894, 36; 1895, 37; 1896, 37; 1897, 37; 1898, 39; 1899, 41; 1900, 42; 1901, 42; 1902, 46; 1903, 45; 1904, 38; 1905, 39; 1906, 39.

[14] StA Göttingen, Einwohnermeldekartei: Dr. Jacob.

[15] Zu Buchstr. 1: 8.5.1891; Schieferweg 7: 24.8. 1894; Bürgerstr. 29: 24.8.1894; Rosdorfer Weg 27: 3.10.1902.



Buchstr. 1 (Abb. 3)



Bürgerstraße 28 (Abb. 4)



Untere Maschstr. 26 (Abb. 5)



Schiefer Weg 7 (Abb. 6)



Bürgerstr. 29 (Abb. 7)



Rosdorfer Weg 27 (Abb. 8)

1. Der junge Rabbiner hat, wie die Einträge in den Einwohnermeldeunterlagen[16] zeigen, überwiegend inmitten von nichtjüdischen Nachbarn gewohnt. Ausnahmen bilden nur zwei seiner Göttinger Adressen, die erste und die letzte, Buchstraße 1 und Rosdorfer Weg 27. Hier waren jüdische Mitbewohner sogar in der Überzahl.[17] Für Göttingen war – wie auch andernorts – diese Mischung schon damals nicht ungewöhnlich, doch für die Person des Rabbiners keineswegs selbstverständlich. Für orthopraxe Gemeindeglieder blieb sie als solche durchaus anstößig. Ob Benno Jacob damit betont ein Zeichen seiner Liberalität setzen wollte, muss offen bleiben.[18] Die Tatsache selbst zeigt aber in jedem Fall, dass er ohne Berührungsvorbehalte sich in seinem christlichen Umfeld nieder gelassen hat.
2. Benno Jacobs sechs Göttinger Wohnungen waren nicht über die Stadt verstreut. Zwei lagen innerhalb der Altstadt, die übrigen alle in dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts außerhalb des Walls im Südwesten neu angelegten Wohnviertel.[19] Die hier entstandenen Wohnanlagen – teils straßenfüllende Wohnblöcke, teils kleine, einfache Einzelhäuser und gelegentlich auch im Stil der Gründerzeit aufwändig errichteten Bauten – waren überwiegend von kleinbürgerlichen Kreisen bewohnt.[20]

Dass auch Benno Jacob sich hier eingemietet hat und nicht in den Wohnbereichen der bürgerlichen Mittel- und Oberschicht in der erweiterten Innenstadt oder gar dem Ostviertel, entsprach zwar nicht seinem Status als akademisch ausgezeichneter Rabbiner. Das magere Gehalt, das ihm als jungem Rabbiner zukam, ließ ihm wohl keine andere Wahl. Erst das letzte Domizil im Rosdorfer Weg hebt sich davon deutlich ab. Es ist einer der

---

[16] S. o. A. 14.
[17] In der Buchstraße 1, einer mitten in der Altstadt liegenden Mischung aus Geschäfts- und Wohnhaus, hatte im Erdgeschoss neben zwei christlicherseits geführten Geschäften, der Kolonialwarenhandlung Meine und der Uhrenhandlung Lambach, das jüdische Bankgeschäft Schwabe und Co. seinen Sitz. Im 1. Stock wohnte der Kaufmann Meine sowie der Viehhändler Meininger, darüber im 2. Stock die Familie des Kaufmanns Albert Löwenstein, bei dem Jacob selbst in Untermiete war (dazu s. A. 18). – Im Rosdorfer Weg wohnte im Erdgeschoss der Kaufmann Sally Eichenberg, im 1. Stock der Kaufmann Louis Neuhaus sowie Jacob im 2. Stock und nur im 3. Stock ein Nichtjude, der Schriftsetzer Georg Hartung , der zugleich auch als Hausverwalter diente.
[18] Offen bleiben muss ebenso, was Benno Jacob bewegt hat, die Untermiete bei der jüdischen Familie Löwenstein aufzugeben. Sollte hier deren Zugehörigkeit zur orthopraxen Richtung bereits eine Rolle gespielt haben?
[19] Haubner (1964), 112ff.
[20] Saldern (1999), 25ff.

wenigen „herrschaftlichen" Bauten in diesem Viertel. Nur durch den Umstand, dass die Gemeinde im Zusammenhang mit dem an ihn ergangenen Ruf nach Berlin[21] sein Gehalt erhöht hat, wurde es ihm ermöglicht, dort eine Wohnung zu beziehen, die für seine wachsende Familie genug Raum bot und zugleich auch standesgemäß war. Das Gros der Nachbarn, die ihm im Lauf der Zeit begegneten, bestand entsprechend aus Kauf- und kleinen Geschäftsleuten sowie Arbeitern und Handwerkern. Dazu kamen einige Ruheständler, pensionierte Lehrer, ein Oberförster und sonstige Rentner und eine Reihe alleinstehender, verwitweter Frauen. Wie weit sich aus dieser häuslichen Nachbarschaft auch persönliche Beziehungen ergeben haben, entzieht sich unserer Kenntnis. Von Berufswegen kamen sie schwerlich zustande. Die heranwachsenden Kinder könnten eine Rolle gespielt haben, ferner wohl auch die Benno Jacob und seiner Frau eigene Offenheit.

[21] Dazu s. GZ 1.3.1899; 15.4.1899.

2. Im gesellschaftlichen und politischen Leben

Als Rabbiner hat sich Benno Jacob jedenfalls nicht gescheut, öffentlich selbstbewusst als Jude aufzutreten und sich am gesellschaftlichen und politischen Leben der Stadt zu beteiligen. Seine schon von der Größe her stattliche Erscheinung hat ihm dabei sicherlich geholfen, wie auch der im studentischen Milieu[22] und im Militärdienst[23] eingeübte Sprachstil.

Es kam wohl nicht von ungefähr, dass er sich unter den in Göttingen bestehenden Vereinen ausdrücklich dem 1892 frisch gegründeten Göttinger Geschichtsverein[24] angeschlossen hat[25]. Das entsprach seiner deutsch-vaterländisch geprägten, zugleich freisinnig und wissenschaftlich ausgerichteten Einstellung. Mit einem eigenen Beitrag ist er zwar den Angaben in den Protokollen der Vereinszusammenkünfte nach nicht aufgetreten. Aber dass er in den sich daran anschließenden Diskussionen nur in Stillschweigen verharrte oder gar seine Mitgliedschaft bloß formal wahrgenommen hätte, ist höchst unwahrscheinlich. Er war ein umtriebiger und zupackender Zeitgenosse und hat sich bei keiner Gelegenheit gescheut, öffentlich sich zu äußern und Position zu beziehen.

Ein herausragendes Beispiel dafür liefert ein Vorfall im Dezember 1892, bei dem der erst seit kurzem in Göttingen amtierende und entsprechend kaum bekannte junge Rabbiner es wagte, sich einer der damals führende Gestalten der völkisch-antisemitischen Bewegung in Göttingen coram publico entgegen zu stellen. Benno Jacob hat darüber ausführlich im Abstand von fast 20 Jahren anlässlich des Todes seines damaligen Kontra-

---

[22] Während seiner Studienzeit war Benno Jacob an der Gründung der ersten jüdischen Studentenverbindung im Deutschen Reich, der schlagenden und farbentragenden Studentenverbindung Viadrina beteiligt, dazu s. Rürup (2008).

[23] Dazu s. Jürgensen (2003), 7.

[24] Hammermeister (1992), 10ff.

[25] Die „Protokolle über die Sitzungen des Vereins für Geschichte Göttingen“ enthalten ab dem Jahrgang 1896/1897 Mitgliederlisten. Benno Jacob wird erstmals 1898/1899 (S. 158), aufgeführt und dann durchgehend bis 1905/1906 (S.124).

henten in der „Zeitschrift des Kartellkonvents der Verbindungen deutscher Studenten jüdischen Glaubens“ berichtet.[26] Es ist m.W. das einzige ausführliche autobiographische Stück aus seiner Feder, das die Göttinger Zeit betrifft.[27] Was er darin bietet, ist ein Kabinettstück geschliffener Erzähl- und Redekunst, teils Kabarett reif, mit Chuzpe versehen, ein Benno Jacob im Originalton.

Anlass war danach eine im „Göttinger Tageblatt“[28] in einer vorläufigen Anzeige bereits Wochen vorher mehrfach angekündigte Veranstaltung, zu der unter dem Pseudonym „Deutscher Verein“ die 1889 auf dem Bochumer „Antisemitentag“ gegründete Deutschsoziale Partei (DSP) auf den 3. Dezember 1892 eingeladen hatte und bei der als Hauptredner einer der berüchtigtsten antisemitischen Politiker der Kaiserzeit, der in Göttingen wie im und Umland auch bereits einschlägig bekannte[29] Reichstagsabgeordnete Max Liebermann von Sonnenberg[30], mit einem Vortrag über „Verträgt sich die Talmudmoral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?“ angekündigt war (Abb. 9. 10).

---

[26] Der vollständige Text findet sich in K.C.-Blätter 2/H.3, 1.12.1911, 49–53, eine verkürzter Form bieten K.C.-Blätter 23/H. 1, 1933, 5–7. Eine weitere Fassung „Liebermann von Sonnenberg. Über persönliche Erfahrungen mit diesem Antisemiten in Göttingen und umliegenden Städten“ ist in den „Mitteilungen des Verbandes der jüdischen Jugendvereine Deutschlands“ 2.3 (Februar 1912, Nr. 3), Berlin, S. 6–9 abgedruckt.

[27] Eine ältere Kurzfassung in Briefform (datiert 25.1.1901) findet sich in den „Mitteilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ (1901; 11, 128f.) in einem Bericht über den Auftritt des Abgeordneten Liebermann von Sonnenberg in Hannover am 28.3.1901 in Hannover.

[28] GT 10., 11.,12, 13. 11. 1892.

[29] Dieser hatte sich bereits im Jahr vorher in Göttingen (31.1.1891); in Northeim (1.2.1891) und Duderstadt (2.2.1891) zur Frage „Wer sind die Antisemiten und was wollen sie?“ vernehmen lassen; s. Anzeige in der GZ 31.1.1891 und Bericht ebd. 1.2.1891.

[30] Zu diesem s. Weidemann (1993), 113–184); ferner Kimmel (2009), 482f.



L. v. Sonnenberg (Abb. 9)

Oeffentlicher Vortrag
des Herrn Reichstagsabgeordneten Liebermann v. Sonnenberg
am Sonnabend, den 3. December,
Abends 8½ Uhr im Stadtpark-Saale
über das Thema:
Verträgt sich die Talmudmoral mit dem deutschen Staatsbürger-Recht?
Einlaßkarten à 30 Pfennig an der Casse. (6478
„Deutscher Verein", Göttingen.

Anzeige GZ 2.12.1892 (Abb. 10)

Obgleich – wie er selbst hervorhebt – „noch niemals in einer antisemitischen Versammlung und kaum jemals in einer politischen Versammlung gewesen“[31], stand es für Benno Jacob vom ersten Augenblick an fest, er müsse „in diese Versammlung gehen und dem Redner entgegentreten.“ Auch aus der jüdischen Gemeinde erhobene Bedenken – „Liebermann sei einer der gefährlichsten Gegner, dem sich noch niemand gewachsen gezeigt hätte.“ – ließen ihn davon nicht abrücken, zumal er von den Veranstaltern selbst eine Einladung erhalten hatte. Er nahm diese Herausforderung an, bereitete sich sorgsam und, wie sich zeigen sollte, äußerst geschickt darauf vor.

Ort des Geschehens war der Saal des Stadtparks (s. Abb. 11), der größte der Stadt, der ca. 800 bis 1000 Personen fasste. – Heute steht dort die Göttinger Stadthalle.

[31] Die folgenden Zitate sind als solche entsprechend gekennzeichnet, ohne aber die Quelle, den Bericht in den K.C.-Blättern (s. o. A. 26) eigens jeweils noch zu benennen.



Stadtpark-Saal, Göttingen (Abb. 11)

Der Saal „füllte sich bald bis auf den letzten Platz und zwar fast durchweg mit gebildetem Publikum, Studenten und anderen Akademikern." Nach der „nicht weniger als zweiundeinehalbe Stunde" sich ausdehnenden Rede des Herrn von Sonnenberg, „ein Meisterstück niedrigster Demagogie", in der in gemeinster Weise „der Jude verhöhnt, lächerlich, verächtlich gemacht und in den Kot gezogen" wurde, bestieg Rabbiner Jacob „die Tribüne". „Es herrschte lautlose Stille. Die allermeisten der Anwesenden hatten sicherlich noch nie in ihrem Leben einen Rabbiner gesehen oder gehört und stellten sich vielleicht", wie Liebermann bereits angedeutet hatte, „eine mittelalterliche hebräisch redende oder mauschelnde Figur in Kaftan mit Ringellöckchen vor." Benno Jacob zog zunächst alle Register, um das zu widerlegen und wies u. a. darauf hin, dass er „in Deutschland geboren und erzogen sei, im deutschen Heere gedient habe, nur deutsche Schulen und Universitäten besucht hätte." Er verharrte aber nicht lange dabei, sondern ging recht bald dazu über, Liebermann selbst in die Schranken zu weisen. Ein von Liebermann verteiltes Flugblatt gegen den Talmud und den Schulchan Aruch zerpflückte er nach allen Regeln der Kunst und führte es als „eine Entstellung oder grobe Fälschung oder geradezu aus den Fingern gesogen" vor. Damit aber nicht genug. „Um dem Herrn Abgeordneten Liebermann Gelegenheit zu geben, seine Behauptungen hier vor der

Versammlung zu beweisen“, hatte er einen Band des Talmud[32] mitgebracht. „Und damit (dies)er nicht behaupte: ja, das ist ein Talmud, den die Rabbiner erst zurecht gemacht haben, um die Christen zu täuschen“, hatte er „extra einen von der Königlichen Bibliothek ausgeliehen.“ Diesen ließ er sich auf einen Wink von einem Mitarbeiter zureichen, schlug ihn auf und wandte sich dann an Liebermann: „nun zeigen Sie mir mal eine einzige Stelle, deren Moral sich nicht mit dem Staatsbürgerrecht verträgt. Der also Apostrophierte, dessen Gesicht … lang und länger geworden war, protestierte verlegen: Ja, Hebräisch kann ich nicht.“ Was Benno Jacob mit der Bemerkung quittierte: „So, … und dieser Herr, der selbst gesteht, dass er keinen hebräischen Buchstaben kennt, wagt es, zweiundeinehalbe Stunde über die Moral des Talmud zu reden, in dem er keine Zeile lesen kann.“ Das war gescheit, ja trickreich eingefädelt und verfehlte seine Wirkung nicht auf die Zuhörer, aber offenkundig auch nicht auf Liebermann, der danach in Göttingen nicht mehr auftrat. Und für Benno Jacob selbst war dies wohl entscheidende Anstoß, sich am Kampf gegen den Antisemitismus praktisch[33] weiter zu beteiligen und ihn auch theoretisch zu begleiten. Letzteres hat seinen Niederschlag namentlich in seinen bis heute lesenswerten Beiträgen zum Artikel „Antisemitismus“ in der alten Encyclopaedia Judaica[34] gefunden, begegnet aber auch sonst, z. B. in einem leider nicht publizierten Vortrag, den er – in Göttingen konzipiert – im Januar 1906 in Berlin gehalten hat[35] und dabei eindrücklich die ureigentlich unchristliche Idee des „christlichen Staates“ als ein Kernelement der christlichen Judenfeindschaft und der daraus erwachsenen antisemitischen Bewegung der Neuzeit vorführte. Auch die 1893 im Vorfeld der Reichstagswahl in Göttingen erfolgte Gründung eines „Deutsch-israelitischen Vereins“ zur Ab-

---

[32] Laut Jacob W. (2011), 26 waren es „mehrere Bände“. Das entspricht indes nicht Benno Jacobs eigenem Bericht. Er erwähnt ausdrücklich nur einen Band.

[33] Auch Liebermann von Sonnenberg selbst ist er mehrfach bei dessen Auftritten im Göttinger Umland entgegen getreten, so einen Tag später am 4.12.1892 in Hannoversch Münden zum Thema „Die Juden die Könige unserer Zeit“ (s. MVAA 1893: 3, 4; dazu s. u. S. 28), und in Northeim Oktober 1894 (s. MVAA 1894: 11, 129).

[34] Von diesem Artikel (Encyclopaedia Judaica 2, 1928, 956–1104) stammen aus seiner Feder: die Einleitung (956f.), die Kapitel I. Altertum (956–972) und III Von der französischen Revolution bis zur Gegenwart (1007–1045) sowie ein kurzer Überblick über Antisemitische internationale Kongresse (1001f).

[35] Ausführlich referiert in der vom Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens herausgegebenen Zeitschrift „Im Deutschen Reich“ im 12. Jahrgang, Heft 1, Januar 1906, 47–51. Bislang in den Bibliographien nicht erwähnt.

wehr des Antisemitismus[36] geht wohl auf ihn zurück.[37] Wo immer nötig hat er sich in und von Göttingen aus eingemischt und sich mit weiteren, namentlich im benachbarten Oberhessen agierenden Figuren der zeitgenössischen antisemitischen Bewegung angelegt; unter ihnen zwei neben Liebermann im Reichstag für die DSP sitzende Abgeordnete: der evangelische Pfarrer Karl Iskraut[38] (Wahlkreis: Eschwege, Schmalkalden, Witzenhausen) und der Redakteur Ludwig Werner[39] (Wahlkreis: Rinteln, Wolfhagen, Hofgeismar), sowie der einschlägig bekannte Publizist Hans Leuss[40], Verfasser von „Das richtige Wanzenmittel: ein jüdischer Staat. Ein Vorschlag zur Güte“ (Leipzig 1893). Benno Jacob verfolgte deren Auftritte aufmerksam. „Wenn die Antisemiten in Göttingen ein Flugblatt verbreiteten, erschien spätestens vierundzwanzig Stunden später ein Gegenflugblatt“, das er mit seinem Namen unterschrieb (Abb. 12a/b).[41]

Das machte ihn namentlich in jüdischen Kreisen auch über Göttingen hinaus bekannt.[42] Wie weit das auch für Göttingen selbst zutrifft, lässt sich schwer sagen. In der Göttinger Presse wird er abgesehen von der Anzeige der sabbatlichen Gottesdienste unter der Rubrik „Kirchliche Nachrichten“[43] nur selten erwähnt. Selbst der Zusammenstoß mit Liebermann von Sonnenberg kommt in der Göttinger Zeitung überhaupt nicht vor und im Göttinger Tageblatt wird er nur am Rande gestreift: Die Abfertigung Liebermanns wird schlicht übergangen, statt dessen wird vermerkt, Rabbiner Jacob habe in seiner Entgegnung betont herausgestellt, „daß hier in Göttingen gar keine Veranlassung zum Antisemitismus sei.“[44]

---

36 Dazu s. Manthey –Tollmien (1999), 688.
37 Das Schreiben, mit dem er als Vorsitzender am 24.3.1893 der königlichen Polizeidirektion die Statuten des Vereins samt dem Verzeichnis von 69 Gründungsmitgliedern übersandte, ist noch heute im Stadtarchiv erhalten, s. StA Göttingen, Pol.Dir. XA Fach 61 Nr.14 Bl. 3. 7–16.
38 S. Wikipedia. Freie Enzyclopädie: e.wikipedia.org/wiki/Karl_Iskraut.
39 S. Bergmann (2009), 883f.
40 S. Wikipedia. Freie Enzyclopädie: e.wikipedia.org/wiki/Hans_Leuss; zum Auftritt in Duderstadt s. Bericht in MVAA 1893: 18, 193.
41 StA Göttingen, Pol.Dir XA Fach 61 Nr. 14, Blatt. 22r.v.
42 Dazu s. Borut (1991), 76.79. 91.
43 GZ 9.6.1894.
44 GT 6.12.1892.



Die Wahrheit über das Judentum

Niederträchtige Lügen über das Judentum!!

Erste und Haupt-Lüge!

Zweite Lüge über das Judentum!

dieser Käufer ein Jude oder Nichtjude ist.

Dritte Lüge über das Judentum in Verbindung mit der Hauptlüge!

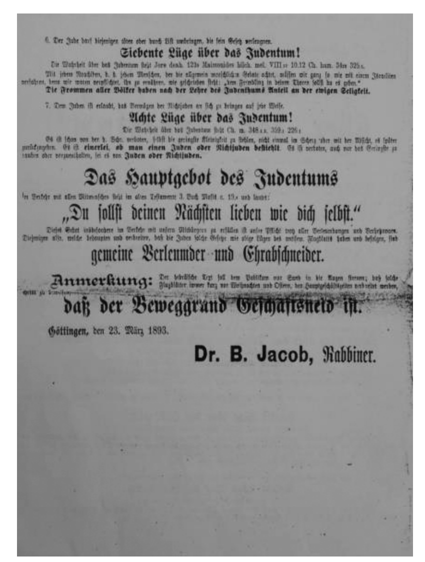
selbst gegen Juden

Vierte Lüge über das Judentum nebst einer bodenlosen Extralüge!

Dina de-malchuta dina

Fünfte Lüge über das Judentum!

Sechste Lüge über das Judentum!



Siebente Lüge über das Judentum!

Die Frommen aller Völker haben nach der Lehre des Judenthums Anteil an der ewigen Seligkeit.

Achte Lüge über das Judentum!

einerlei, ob man einen Juden oder Nichtjuden bestiehlt.

Juden oder Nichtjuden.

Das Hauptgebot des Judentums

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

gemeine Verleumder und Ehrabschneider.

Anmerkung:

daß der Beweggrund Geschäftsneid ist.

Göttingen, den 23. März 1893.

Dr. B. Jacob, Rabbiner.

Flugblatt 23.3.1893 (Abb. 12 a/b)

Damals war Göttingen – anders als heute – ein „Dorf". Man lief sich leicht über den Weg und die Küche der Gerüchte dampfte schnell. Aber das gesellschaftliche Leben verlief doch stark segmentiert. Dass der Name und die Person Benno Jacobs den nichtjüdischen Göttingern vertraut waren, ist keineswegs ausgemacht. Das trifft auch im Blick auf mögliche Verbindungen zu den kirchlichen christlichen Einrichtungen und Personen zu, gilt aber wohl ebenso hinsichtlich der Beziehungen und Begegnungen in dem das gesellschaftliche Leben der Stadt maßgeblich bestimmenden universitären Raum.

3. Beziehungen zur christlichen Umwelt?

Für die damalige Zeit war es keineswegs selbstverständlich, dass christliche und jüdische Amtsträger einander kannten oder gar miteinander Umgang pflegten. Wenn es gut ging, lebte man friedlich, aber auf Abstand bedacht nebeneinander. Nicht immer beließ man es indes dabei, vor allem christlicherseits. Die traditionellen Topoi theologischer Judenverachtung und -feindschaft waren in der Pfarrerschaft und entsprechend im Kirchenvolk so verankert, dass das Abstand-Halten leicht in Ablehnung und Ausgrenzung oder gar in handfeste Angriffe umschlug. Wie hat das in dem damals überwiegend protestantisch geprägten Göttingen ausgesehen? Wie ist es dem Rabbiner Jacob ergangen? Ist er in seinem Kampf gegen die in der Stadt sich ausbreitenden antisemitischen Umtriebe auf Christenmenschen gestoßen, die ihn dabei unterstützt haben? Selbst in seinem ausführlichen autobiographischen Bericht über den Zusammenstoß mit dem Herrn Liebermann von Sonnenberg deutet nichts darauf hin. Der 1890 in Berlin gegründete „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“[45], in dem Christen und Juden überwiegend liberaler Prägung sich zusammen fanden – eine Art Vorläufer der Zusammenarbeit von Christen und Juden unserer Tage – hat in Göttingen keinen Ableger gefunden.[46] Es gab höchsten einzelne Mitglieder, aber selbst dafür gibt es keine konkreten Belege.[47] Und auch sonst lassen sich in dieser Zeit für Göttingen im kirchlichen Raum, weder in den dominierenden lutherischen Gemeinden noch auf reformierter oder römisch-katholischer Seite, Anzeichen für besondere Beziehungen

[45] Dazu s. Suchy (1983), 205–239; (1985), 67–100; Zeiß-Horbach (2008).

[46] In den für das Vereinswesen einschlägigen Göttinger Polizeiakten der Zeit findet sich davon keine Spur.

[47] Leider fehlen auch die Unterlagen der Berliner Zentrale, die über örtliche Einzelmitglieder Auskunft geben könnten. Dass die „Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ dem Göttinger Auftritt des Liebermann von Sonnenberg vom 3. Dezember bereits in der Ausgabe vom 11. Dezember 1892 (50, 409) einen eigenen Bericht gewidmet haben, lässt immerhin auf eine Göttinger Vertrauensperson der Berliner Zentrale schließen. Könnte das Rabbiner Jacob selbst gewesen sein?

zu Juden und Judentum nachweisen. Das trifft weithin auch für das Göttinger Umland zu. Die einzige bislang ermittelte Ausnahme ist der damalige Pfarrer der reformierten Gemeinde in Hann. Münden, Dr. Arnold Walte. Er war selbst Mitglied des Abwehrvereins und auch bei dem Vortrag des Liebermann von Sonnenberg im Dezember 1892[48] vor Ort zugegen – wie Benno Jacob. In einem danach bei den Mündener Nachrichten eingereichten Leserbrief[49] hat er Liebermanns Auftritt nicht nur kritisch kommentiert, sondern darüber hinaus auch die Leser aufgefordert, dem „Abwehr-Verein" beizutreten mit dem aus dem Gründungsaufruf des Abwehr-Vereins übernommenen Hinweis, „es sei für das deutsche Volk und für Christen namentlich, eine Ehrensache, dem modernen Antisemitismus entgegen zu treten."[50] Mit welchem Erfolg bleibt freilich unklar, ebenso ob Rabbiner Jacob und Pfarrer Walte sich dabei kennen gelernt haben oder gar bereits kannten. Unklar ist gleichfalls, wie weit es andere christliche Amtsträger gegeben hat, die eine ähnliche Position eingenommen haben. Dasselbe gilt freilich auch für die Gegenseite, die Anhänger Adolf Stöckers und des von ihm unter „christlich-sozialem" Vorzeichen propagierten Antisemitismus in der protestantischen Pfarrerschaft.[51]
Und wie sah es im akademischen, universitären Raum aus?

[48] S. o. A. 33. – Ein ausführlicher amtlicher Bericht über diesen Vortrag aus der Feder des dazu abgeordneten Polizeisergeanten Hennies ist im dortigen Archiv erhalten (StA HannMünden MR 1081 Antisemitischer Verein), u. a. mit Hinweis auf verbale Angriffe des Rabbiners Jacob aus dem Publikum und die Beschränkung seiner Redezeit durch den Versammlungsvorsitzenden.

[49] Mündener Nachrichten 146, 11.12.1892, 11f.

[50] Ebd.

[51] Dazu s. Brakelmann (2004).

4. In der Welt der Wissenschaften

4.1. Eigene wissenschaftliche Arbeiten

Benno Jacob hat die Göttinger Zeit neben seinen vielfältigen Aufgaben als Rabbiner und seinem gesellschaftlich-politischen Einsatz intensiv genutzt, wissenschaftlich zu arbeiten und zu publizieren. Davon zeugen eine ganze Reihe fachwissenschaftlicher Veröffentlichungen[52]: eine Serie von „Beiträgen zu einer Einleitung in die Psalmen", jeweils versehen mit Exkursen in die christliche Patristik, „Miszellen zu Exegese, Grammatik und Lexikon", „Berichtigungen zu Mandelkerns Conkordanzen" und „Das hebräische Sprachgut im Christlichen-Palästinensisch", alles veröffentlicht zwischen 1896 und 1905 in der renommierten Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft[53]; ferner eine gegen Friedrich Delitzsch gerichtete Folge von Beiträgen über „Das Judenthum und die Ergebnisse der Assyriologie"[54] und „Prof. Delitzschs zweiter Vortrag über ‚Babel und Bibel'"[55], dargeboten in der „Allgemeinen Zeitung des Judenthums" (1902/1903), und zwei Rezensionen: eine ausführliche, in Belesenheit und Gelehrsamkeit herausragende Besprechung der kritischen Ausgabe von B^{e}reschit Rabba durch Julius Theodor (1903/04) in den Göttinger Gelehrten Anzeigen[56] (1905) und eine ebenfalls eingehende Besprechung von Wilhelm Heitmüllers Habilitationsschrift „Im Namen Jesu" in der Monatsschrift für Geschichte

---

[52] Eine vollständige Bibliographie Benno Jacobs fehlt bislang. Umfängliche Zusammenstellungen finden sich im Anhang zu Benno Jacob: Das Buch Exodus, hg. im Auftrag des Leo Baeck Instituts von Shlomo Mayer unter Mitwirkung von Joachim Hahn und Almuth Jürgensen, Stuttgart 1997, 1090–1098, sowie in dem von Katrin Nele Jansen bearbeiteten Band des Biographischen Handbuchs der Rabbiner, Teil 2/1: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, München 2009, 303–305.

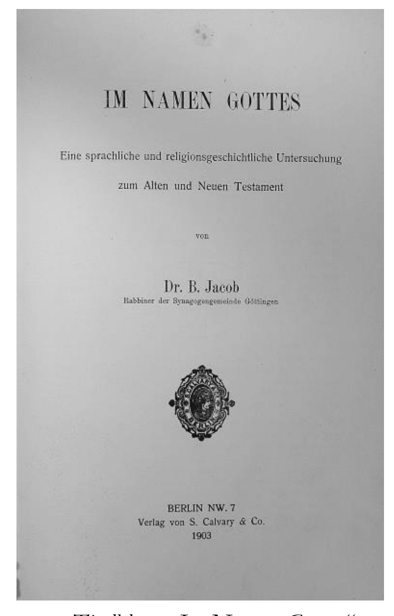
[53] ZAW 16 (1896), 129–181, 265–291; 17 (1897), 48–80, 263–279; 18 (1898), 99–119; 20 (1900), 49–80.

[54] AJZ 66 (1902), 187–189; 198–200; 211–212; 222–225.

[55] AJZ 67 (1903), 197–209; 212–215; 223–226.

[56] GGA 167/5, 1905, 359–376.

und Wissenschaft des Judentums[57]; sowie schließlich und vor allem mehrere umfängliche Monographien: zwei mit Wilhelm Ebstein verfasste[58] Arbeiten über „Die Medizin im Alten Testament“ (1901) und „Die Medicin im Neuen Testament und Talmud“ (1903), ferner „eine sprachliche und religionsgeschichtliche Untersuchung zum Alten und Neuen Testament“, betitelt „Im Namen Gottes“ (1903; Abb. 13) sowie unter der Überschrift „Der Pentateuch“ der Auftakt seiner „Exegetisch-kritischen Forschungen“ (1905; Abb. 14), mit denen er einen bis heute wirksamen Kontrapunkt zur gängigen, u. a. von Wellhausen geprägten quellenkritischen protestantischen Bibelforschung gesetzt hat.



IM NAMEN GOTTES

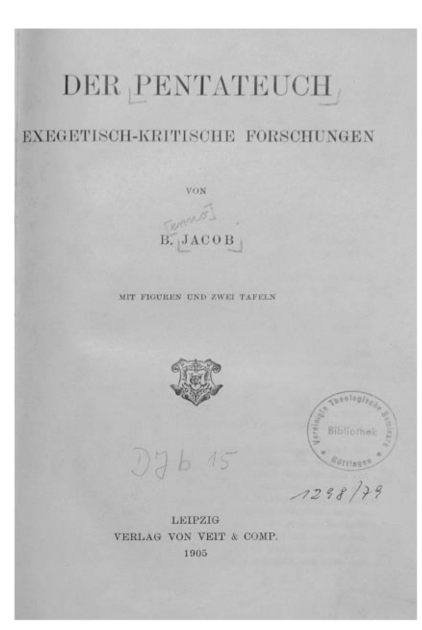
Eine sprachliche und religionsgeschichtliche Untersuchung
zum Alten und Neuen Testament

von

Dr. B. Jacob
Rabbiner der Synagogengemeinde Göttingen

BERLIN NW. 7
Verlag von S. Calvary & Co.
1903

Titelblatt: „Im Namen Gottes“
(Abb. 13)



DER PENTATEUCH

EXEGETISCH-KRITISCHE FORSCHUNGEN

VON

B. JACOB

MIT FIGUREN UND ZWEI TAFELN

LEIPZIG
VERLAG VON VEIT & COMP.
1905

Titelblatt: „Der Pentateuch“
(Abb. 14)

57 MGWJ 52, 1908, 162–184.

58 Veröffentlicht, ohne Jacobs Mitverfasserschaft im Titel ausdrücklich zu vermerken.

Für das alles bot ihm Göttingen mit den Schätzen der „königlichen“ Bibliothek – eine der modernsten und darum führenden Europas – hervorragende Arbeitsmöglichkeiten.[59] Sicherlich hat er von den reichen Göttinger Bibliotheksbeständen fleißig Gebrauch gemacht und wohl auch Angehörige der Bibliothek persönlich kennen gelernt.[60] Das Gebäude der Universitätsbibliothek konnte er ja von seinen verschiedenen Domizilen zu Fuß in wenigen Minuten erreichen. Auch sonst stand ihm nichts im Wege, weitere Einrichtungen der Universität wie die spezialisierten Seminarbibliotheken oder auch das Angebot von Lehrveranstaltungen, wahr zu nehmen. Aber ist das auch geschehen?[61] Und wie weit sind ihm dabei Mitglieder der Göttinger Gelehrsamkeit persönlich begegnet? Der Boden der Göttinger alma mater war damals an fast jeder Stelle mit illustren Namen gepflastert. Das gilt nicht zuletzt auch für die Fächerfelder, in denen Benno Jacob besonders bewandert war, die Semitistik und Gräzistik, die Bibelwissenschaften Alten und Neuen Testaments, die Altertumskunde und Patristik. Hat der junge Rabbiner Gelegenheit gesucht und gefunden, sich ein oder dem anderen Vertreter der akademischen Zunft zu nähern? Dafür könnte sprechen, dass die von ihm verfasste Rezension der Textausgabe von B^{e}reschit Rabba durch Julius Theodor (1903/04) in den Göttinger Gelehrten Anzeigen[62] (1905) veröffentlicht wurde. In den GGA sind zu dieser Zeit gelegentlich auch sonst auswärtige jüdische Wissenschaftler herangezogen worden.[63] Die Rezension Benno Jacobs ist jedoch eine Besonderheit, als es sich wohl um den ersten und auch einzigen Fall handelt, in dem die Edition des hebräischen Textes eines rabbinischen Werkes besprochen wurde.[64]

---

[59] Da das alte Ausleihverfahren der Eintragung in speziellen Heften damals bereits durch die Ausgabe von Einzelzetteln abgeschafft war und diese nicht aufbewahrt wurden, besteht leider heute nicht mehr die Möglichkeit, Benno Jacobs „Entleihwesen“ genau zu verfolgen.

[60] Von ihm selbst in einem Bericht über die Ausleihe eines Talmudbandes angedeutet, s. o. S. 23.

[61] Für seine Frau hat Benno Jacob letzteres selbst berichtet; s. „Worte des Gedenkens gesprochen am 10. Jahrestage. 10. Mai 1933, Hamburg“, 7 (Nachlass); dazu s. Jürgensen (2003), 9.

[62] S. o. A. 56.

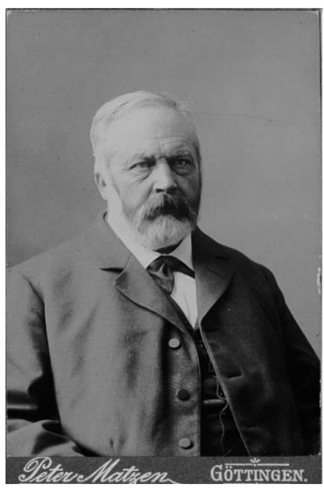
[63] In den zwischen 1900 und 1910 herausgekommenen Bänden der GGA finden sich Beiträge von Wilhelm Bacher, Abraham Geiger, Jonas Cohn, Siegmund Fraenkel, Jakob Horowitz, David Kaufmann, Lazarus Goldschmidt.

[64] Die Durchsicht der GGA-Bände von 1880 bis 1920 hat sonst nichts dergleichen zutage gefördert, ebenso Stichproben in älteren Jahrgängen nicht. Auch Rezensionen zu Ausgaben rabbinischer Texte in deutscher Übersetzung finden sich erst später, erstmals

Leider lässt es sich nicht mehr ermitteln, durch wen der Auftrag dazu ihm zukam. Sollte es sich um Julius Wellhausen gehandelt haben? Zweifellos eine ebenso reiz- wie belangvolle Frage. Wie weit ist Benno Jacob ihm und anderen Mitgliedern der Göttinger gelehrten Welt begegnet?

4.2. Begegnungen mit Julius Wellhausen?

Julius Wellhausen (Abb. 15) war 1892 – also kurz nach Benno Jacob – wieder nach Göttingen gekommen, in der Nachfolge von Paul de Lagarde auf den Lehrstuhl für orientalische Sprachen an der philosophischen Fakultät berufen. Für den jungen Rabbiner Jacob, der begonnen hatte, die quellenscheidungsfreudige, protestantische Bibelwissenschaft zu hinterfragen und in Frage zu stellen, war „der für alle Späteren den Ton angebende Wellhausen" – so seine eigene Formulierung[65] – dem Namen nach natürlich eine mehr als bekannte Gestalt.



Julius Wellhausen, Göttingen (Abb. 15)

in GGA 1915, danach mehrfach (bis 1934), allesamt von Hugo Duensing verfasst, einem allgemein orientalistisch wie speziell judaistisch außerordentlich bewanderten protestantischen Pfarrer.

[65] Jacob, Benno: Der Pentateuch. Exegetisch-kritische Forschungen, Leipzig 1905, 144.

Die Frage ist: Ist er ihm auch persönlich in Göttingen begegnet? Da beide anfangs gar nicht weit voneinander wohnten[66], könnten sie sich geradezu auf dem Gang zur Bibliothek über den Weg gelaufen sein. Das bleibt indes reine Spekulation. Von Jacobs Tochter Hanna[67] wie von seinem Rabbinerkollegen Max Eschelbacher[68] wird berichtet, es habe einen Kontakt zwischen Jacob und Wellhausen gegeben, ja Wellhausen habe „Jacobs Ideen genial gefunden."[69] Mündliche Überlieferung, die man gewiss nicht von vornherein unterschätzen soll. Aber darf man sie auch ohne weiteres für bare Münze nehmen? Um eigene, authentische Erinnerung handelt es sich in beiden Fällen schwerlich. Hanna Jacob war kaum vier Jahre alt, als die Familie von Göttingen nach Dortmund umzog. Und Max Eschelbacher ist Benno Jacob auch erst in der Dortmunder Zeit begegnet.[70] D. h., beide haben höchstens aus Hören-Sagen geschöpft. Aber aus welcher Quelle? Ist das mehr als ein Gerücht? In der Sache sind Zweifel angebracht.

Es gibt keinen einzigen Hinweis, der eine persönliche Bekanntschaft zwischen Wellhausen und Jacob wirklich belegt. In der von Rudolf Smend (III) herausgegebenen, umfänglichen Sammlung von Wellhausens Briefen[71] wird Benno Jacob nicht einmal erwähnt, geschweige denn, dass er als Briefpartner auftaucht. Dass Wellhausen für die Rezension eines semitischsprachigen Werkes in den GGA nach den üblichen Regeln als Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften zuständig war[72], führt an dieser Stelle auch nicht weiter. Wellhausen hatte bereits 1893 seine Mitgliedschaft aus gesundheitlichen Gründen aufgegeben. War er also überhaupt noch zuständig, um die betreffende Rezension einem der Akademie nicht angehörigen Fachmann zu übergeben? Auch der Umstand, dass der junge Rabbiner Jacob in seiner Göttinger Zeit ungewöhnlich häufig eigene Beiträge in der protestantisch geprägten Zeitschrift für alttestamentliche Wissen-

[66] Jacob 1892/93 Buchstraße 1 (Teil der heutigen Prinzenstraße, s. o. S. 15ff.) und Wellhausen1892/94 Geiststraße 2 (s. Nissen [2002], 224).

[67] Vgl. Jacob, W. (1992), xvii u. A. 7 mit Verweis auf einen Brief von Hanna Loewenthal, geb. Jacob vom 6.10.1981; danach Jürgensen (2003), 11.

[68] Eschelbacher (1962), 215.

[69] Jürgensen (2003), 11.

[70] Er selbst war seit 1913 als Nachfolger von Leo Baeck Rabbiner in Düsseldorf, wo er bis zu seiner Emigration nach England im Januar 1939 amtierte, s. Jansen (2009), 182–185.

[71] Smend (2013).

[72] Der Hinweis auf diesen Sachverhalt ist meinem Göttinger Kollegen Rudolf Smend zu verdanken.

schaft untergebracht hat[73], erlaubt keine Rückschlüsse auf eine speziell von Göttingen ausgehende Vermittlung. Zugang zur ZAW hatte Jacob, wie die 1890 erfolgte Veröffentlichung seiner Dissertation dort zeigt, bereits vor seiner Göttinger Zeit gefunden. Wie man es auch wenden mag, die Annahme einer engeren, „persönlichen Beziehung" zu Wellhausen, die Jacob „wohl getan und sein Vertrauen in seine Forschung nicht wenig gestärkt" habe – so Max Eschelbacher[74] – , erscheint mir in jedem Fall her gesucht, und ebenso die Feststellung von Jacobs Sohn Walter, „sie hielten miteinander Kontakt."[75] Wellhausens Haltung gegenüber Juden war – das zeigen briefliche Äußerungen deutlich[76] – eher auf Distanz gestimmt. Dazu kommt, dass er sich in seinen Göttinger Jahren durch Hörschwierigkeiten bedingt zunehmend zurückgezogen hat. Auch auf Benno Jacobs Arbeiten zur Pentateuchfrage hat Wellhausen literarisch nie reagiert.[77] Letzteres ist freilich nicht weiter verwunderlich. Seine wissenschaftlichen Interessen lagen damals nicht mehr im Bereich der Alten Testaments, sondern der Islamistik sowie des Neuen Testaments.

4.3. Umgang mit weiteren Vertretern Göttinger Gelehrsamkeit?

Ein ähnliches Bild zeichnet sich weithin auch im Blick auf den Umgang mit sonst in Frage kommenden Göttinger Gelehrten ab. Dem Alttestamentler Rudolph Smend (I) könnte Benno Jacob begegnet sein, war dieser – seit

[73] S. o. A. 53.

[74] So Eschelbacher (1962), 215.

[75] Jacob W. (2011), 19.

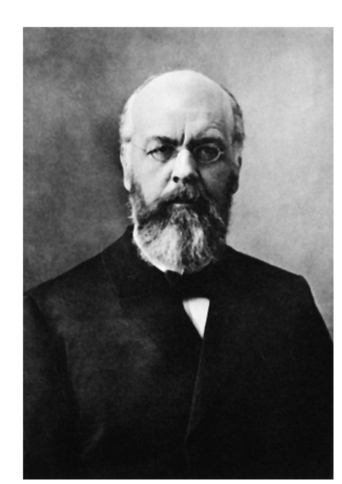
[76] Dazu s. Smend (2013): Briefe an Smend I (389): „der Jude Steindorf"; (391): „Fränkel in Breslau und Goldziher in Pest sind sehr tüchtig, aber sie sind Juden"; an Justi (602): Mir starrten bei der Eröffnung meiner arab. Übungen vier schwarze stechende Judengesichter entgegen . In der Genesis überwiegen zum Glück die Christen."; an Vischer (603) „… die Juden nehmen nicht ab. Als ich in mein arab. Colleg eintrat starrten mir fünf pechschwarze Perücken und stechende Augen in einer Reihe entgegen, auf einer anderen Bank saß einsam ein Christ. Dieser unglückliche weiße Rabe hat es noch schlechter als ich selber; denn er muß nun mit zwei Juden rechts und links in ein Buch einsehen."; an Justi (680): „Die Hauptsache ist, dass eine Sau ins Judenhaus gesprungen ist. Die Juden sind schlau und thun so, als ob sie es nicht merkten."

[77] Im Unterschied etwa zu Eduard König, zu dessen Kritik Benno Jacob selbst dann wieder Stellung genommen hat, s. ThStKr 79, 1906, 481–484 und Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht 18, 1906, 301–308.

1889 in Göttingen – doch wie Benno Jacob Mitglied im Göttinger Geschichtsverein.[78] Vielleicht gilt das auch für den Septuagintaspezialisten Alfred Rahlfs.[79] Sein Name dürfte Jacob von der Beschäftigung mit der Esther Septuaginta in seiner Promotionsarbeit vertraut gewesen sein und Rahlfs wird diese in der ZAW veröffentlichte Arbeit Jacobs gekannt haben. Eine persönliche Bekanntschaft lässt aber in beiden Fällen nicht erhärten. Gar keine Anhaltspunkte gibt es im Blick auf die meisten Göttinger Bibelwissenschaftler, die zur religionsgeschichtlichen Schule gehören: den Alttestamentler Bernhard Duhm (seit 1873 als Privatdozent, ab 1877 bis 1887 als a. o. Professor in Göttingen)[80]; ferner die z. T. auch mit judaistischen Themen befassten Neutestamentler: Wilhelm Bousset (von 1890 bis 1915 in Göttingen, zunächst als Privatdozent, ab 1896 als Extraordinarius, (Abb. 16)[81] und Johannes Weiß (1890–1894 in Göttingen)[82]; vor allem aber auch für Emil Schürer (Abb. 17), der seit 1895 den Lehrstuhl für Neues Testament inne hatte und mit seinen Arbeiten zur Geschichte und Religion des antiken Judentums international bekannt war.[83]




W. Bousset (Abb. 16)



E. Schürer (Abb. 17)

[78] Nach Ausweis der in den Protokollen des Geschichtsvereins aufgeführten Mitgliederlisten, dazu s. o. A. 25.
[79] Wesseling (1994), 1267–1269; Schäfer (2015), 165–174.
[80] Vgl. Smend (1989), 114–128.
[81] Vgl. Verheule (1973), 12–15.
[82] Vgl. Wesseling (1998), 659–666.
[83] Vgl. Dahm (1995), 1050–1053; Schaller (2008), 252f.

Die einzige Ausnahme in diesem Kreis könnte der Neutestamentler Wilhelm Heitmüller (Abb. 18) bilden, 1902–1908 Privatdozent in Göttingen.[84]



W. Heitmüller (Abb. 18)

Dieser hatte sich in seiner Habilitationsarbeit mit der insbesondere in Tauftexten verwendeten Wendung „Im Namen Jesu" und ihren sprach- und religionsgeschichtlichen Zusammenhängen beschäftigt.[85] Und so war es kein Zufall, dass die Redaktion der „Theologischen Literaturzeitung" ihn damit beauftragte, die thematisch benachbarte Arbeit Benno Jacobs „Im Namen Gottes" zu rezensieren.[86] Das hat er – 1905 veröffentlicht – ausführlich und eingehend getan und, wie eine im Nachlass von Benno Jacob befindliche Karte zeigt, diesen eigens darüber postalisch informiert.[87] Letzteres scheint auf einen persönlichen Kontakt hinzuweisen, zumal Heitmüller gegenüber Jacob ausdrücklich betont: „Daß ich manches Wort der Kritik sagen mußte, lag in der Sache begründet u. werden Sie mir nicht

[84] Vgl. Bautz (1990), 694f.
[85] „Im Namen Jesu". Eine sprach und religionsgeschichtliche Untersuchung zum Neuen Testament, speziell zur altchristlichen Taufe, FRLANT 2, Göttingen 1903.
[86] ThLZ 13, 1905, 369–374.
[87] Postkarte vom 25.6. o. J. (= 1905!) Da die Rezension 1905 publiziert wurde (s. o. A. 56), kann es sich nicht um ein früheres Jahr (so Jürgensen [2003], 11 A. 26) gehandelt haben.

persönlich vermerken."[88] Indes zwingend ist dieser Rückschluss keineswegs. Eine Fortsetzung der Verbindung lässt sich jedenfalls nicht nachweisen. Das könnte Zufall sein, könnte auch beispielhaft für die fragilen Beziehungen zu einem jüdischen Gelehrten im kaiserzeitlichen Deutschland stehen. Das alles bleibt unsicher. Die zeitgleich von Benno Jacob für die Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums verfasste, aber erst erheblich später 1908 gedruckt vorgelegte, ausführliche Besprechung von Heitmüllers Arbeit[89] führt auch nicht weiter. Sie ist ein Paradestück der Kritik von Benno Jacob an der Arbeitsweise der religionsgeschichtlichen Schule, enthält aber selbst ansatzweise keinen Hinweis auf ein persönlich geartetes Verhältnis.

Im Blick auf Benno Jacobs Biographie ist das insgesamt eine der bislang ungeklärten Fragen: Gab es Vertreter zeitgenössischer Bibel-, Altertums- und Geschichtswissenschaft in und außerhalb Göttingens, die ihm auch persönlich bekannt waren? Wie steht es z. B. mit Ulrich von Wilamowitz, Friedrich Leo, Eduard Schwarz, die damals an der Georgia Augusta lehrten? Gab es christliche Fachkollegen, mit denen er sich wissenschaftlich ausgetauscht hat? Benno Jacobs Kenntnis der christlichen Welt, ihrer Quellen und Geschichte war überragend und entsprechend konnte er sich im kritischen Diskurs ebenso sachkundig wie scharfsinnig zu Veröffentlichungen und Verlautbarungen christlicher Gelehrsamkeit äußern. Geschah das ausschließlich akademisch auf der literarischen Ebene, blieb dies entsprechend nur „ein Schrei ins Leere"[90] oder war dies durchaus mit persönlichen Begegnungen und Entgegnungen verbunden?[91]

Auch für die Tätigkeit und Wirksamkeit Benno Jacobs als Rabbiner in Göttingen bleibt das eine offene Frage. Wir haben keine Belege, aus denen hervorgeht, wie weit er einem oder dem anderen Mitglied der Göttinger scientific community je begegnet ist. Das Göttinger Klima der Kaiserzeit

---

[88] S. ebd.

[89] Jacob, Benno: „Im Namen …" , MGWJ 52, 1908, 162–184.

[90] S. dazu Scholem(1970), 10, sowie Wiese (1999), 362ff.

[91] Ein im Privatarchiv seines Enkels Walter Jacob (Pittsburgh) befindliches Konvolut von 6 Postkarten (13.6.1895; 4.7.1895; 25.3.1896; 2.6.1896; 7.6.1896; 6.7.1896) und einem Brief (24.9.1895), die der Gießener Alttestamentler Bernhard Stade als Herausgeber der ZAW 1895 und 1896 an Benno Jacob gesandt hat, erlaubt in dieser Hinsicht keine Rückschlüsse. Es handelt sich weithin nur um Mitteilungen über die Annahme bzw. den Stand der Publikation von Arbeiten, die Jacob eingereicht hatte (s. o. A. 58). Daneben finden sich, z. T. ausführlich, fachliche Kommentare. Bemerkungen persönlicher Art sind indes nicht vorhanden.

war dafür auch nicht besonders geeignet. Für den politischen Bereich ist das offenkundig.[92] Aber auch für den akademischen, universitären Raum traf dies durchaus zu. Der Orientalist und Theologe Paul de Lagarde, der am ausführlichsten und ausfälligsten an der Georgia August antijüdische Stimmungsmache betrieb[93], war zwar kurz nach Benno Jacobs Ankunft in Göttingen verstorben, aber er stand in der Göttinger Studenten- und Dozentenschaft keineswegs allein.[94] Das ist gerichtsnotorisch fassbar z. B. in einem gegen einen Theologiestudenten und einen Geismarer Gastwirt wegen antisemitischer Umtriebe angestrengten Verfahren, das für beide bezeichnenderweise mit einem Freispruch durch das Göttinger Schöffengericht endete.[95]

Dies spiegelt sich nicht zuletzt im Auftreten des Althistorikers Hugo Willrich wider. Dieser war bereits während seiner Göttinger Studentenzeit als Mitglied im Verein Deutscher Studenten an antisemitischen Agitationen beteiligt und hat das als Dozent fortgesetzt.[96] Die Göttinger Universität

---

[92] Die antisemitische DSP kam bei der Reichstagswahl 1893 „auf 13 % der abgegeben Stimmen bei 2 % in der gesamten Provinz Hannover." (Saldern [1999], 35f.).

[93] Dazu s. Sieg (2007); Schaller (1996), 98–102.

[94] Dazu s. Alexander (1980); Kampe (1988); ders. (1987), 185–211; Lönnecker (2010).

[95] S. den Bericht in der GZ 9.9.1893.

[96] Seit 1887 Studium in Göttingen, 1893 dort promoviert, 1904 für das Fach alte Geschichte habilitiert, danach als Dozent, 1917 Honorarprofessor am Seminar für alte Geschichte, und als Oberlehrer am staatlichen Gymnasium.
Seine gegen Juden und Judentum gerichtete Einstellung spiegelt sich selbst in seiner Habilitationsschrift über „Juden und Griechen vor der makkabäischen Erhebung" in dort laufend untergebrachten antisemitischen Invektiven wider. In dieser Grundhaltung hat er sich bis in die Weimarer Zeit einschlägig betätigt. 1919 gründete er einen „Verband zur Befreiung vom Judenjoch zu Göttingen", den er 1920 in die Göttinger Ortsgruppe des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes überführte, die die Kernzelle der späteren Göttinger NSDAP wurde. Inneruniversitär beteiligte er sich daran, Kollegen jüdischer Herkunft zu diffamieren (s. Manthey-Tollmien [1999], 696ff.), förderte ferner eine studentische Aktion, die unter der Tarnbezeichnung „Deutsche Auskunftei" begonnen hatte, ein „Archiv für berufsständische Rassekunde" anzulegen, das auf die Registrierung sämtlicher Juden in Deutschland zielte, wobei unter „Jude" ausdrücklich auch die getauften oder konfessionslosen „Judenstämmlinge" sowie die „jüdischen Mischlinge" fallen sollten, vgl. dazu Eck (1988), 327–331; Schaller (1996), 104f. – Benno Jacob ist ihm im Juli 1920 in Göttingen nochmals entgegen getreten, s. die Berichte im GT und in der GZ 27.7.1920.

war bereits damals ein Nährboden antisemitischer Gesinnung[97] und ist es dann auch in der Weimarer Zeit geblieben.[98]

Insgesamt blieb die Zeit in Göttingen für Benno Jacob nur eine Episode. Aber er hat hier zweifellos Statur und Profil gewonnen: Hier haben sich augenscheinlich seine biblisch-theologischen Überzeugungen entwickelt. Hier sind wohl auch seine scharfsinnigen und herausfordernden Überlegungen über „Die Wissenschaft des Judentums, ihr Einfluss auf die Emanzipation der Juden“[99] herangereift, die er im Januar 1907, also kurz nach seinem Wechsel von Göttingen nach Dortmund, in Berlin auf der „Generalversammlung des Rabbiner-Verbandes in Deutschland“ entfaltet hat; ein Meilenstein seiner confessio Judaica, für die er im Kreis der Rabbinerkollegen z. T. freilich heftig angegriffen wurde.[100] Und hier ist auch sein jüdisches kämpferisches Selbstbewusstsein geschärft worden. Heimisch ist er hier indes nicht geworden. Und bis heute gibt es in Göttingen keinen Ort, der an ihn erinnert, keine Straße, nicht einmal eine Tafel, die seinen Namen trägt.

Bleibt abschließend die Frage: Und wie steht es mit seinem Wirken als Rabbiner in der Göttinger jüdischen Gemeinde?

[97] S. o. A. 93. u. 94.

[98] So hat der Nachfolger Wellhausens als Ordinarius für Semitistik, Marc Lidzbarski, selbst im hohen Alter es nicht gewagt, seine der jüdischen Jugendzeit gewidmete Autobiographie „Auf rauhem Wege“ unter dem eigenen Namen zu veröffentlichen. Sie ist Berlin 1927 schlicht als „Jugenderinnerungen eines deutschen Professors“ erschienen.

[99] Unter diesem Titel wurde der Vortrag im Verlag M. Poppelauer, Berlin 1907 als Sonderdruck publiziert. Gehalten wurde er unter der Überschrift “ Der Anteil der Wissenschaft des Judentums an der Emanzipation der Juden“ und in den „Verhandlungen und Beschlüsse(n) der Generalversammlung des Rabbiner-Verbandes in Deutschland zu Berlin am 2. und 3. Januar 1907“, Berlin 1907, 15–27 auch abgedruckt.

[100] Ausführlich protokolliert ebd., 28–38. 84–90.

5. Im Dienst der jüdischen Gemeinde

Die Jahre, in denen Benno Jacob als junger Rabbiner der Göttinger jüdischen Gemeinde gedient hat, sind – wie eingangs bereits erwähnt – in der Geschichte jüdischen Lebens in Göttingen im Inneren wie Äußeren eine Zeit des Aufbruchs und Umbruchs gewesen. In der Gemeinde trafen Traditionen unterschiedlicher Frömmigkeitspraxis aufeinander, wozu dann noch die Einflüsse neuzeitlicher, liberaler Reformbestrebung kamen, die bereits seit längerem im benachbarten Seesen ein geistiges Zentrum hatte.[101] Die Zunahme der Mitglieder erfolgte so schnell und war so groß, dass der 1872 eingeweihte neue Synagogenbau mit seinen 200 Plätzen schon 20 Jahre später nicht mehr ausreichte. Eine Erweiterung wurde nötig und erfolgte in Gestalt eines kirchenähnlichen, mit einem Turm versehenen, im gotisierenden Stil errichteten Gebäudes (Abb. 19), das über 450 feste Plätze verfügte.[102]

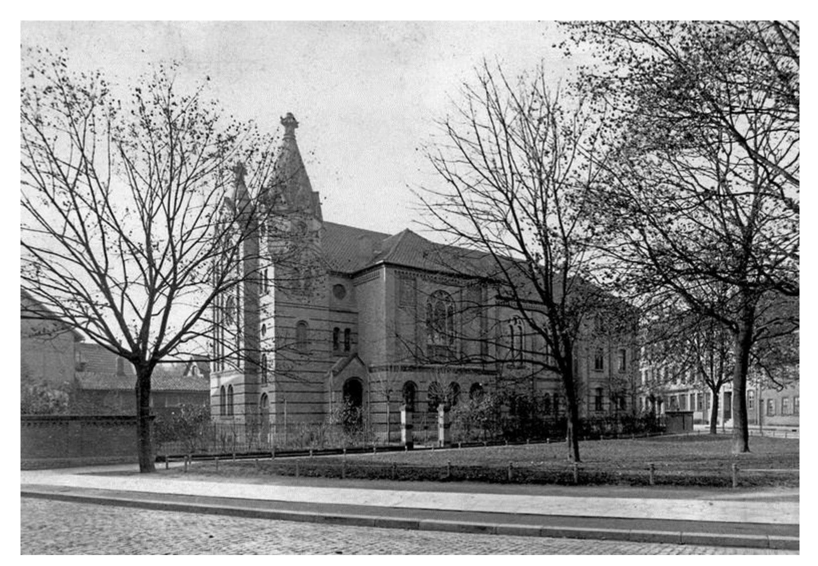
In dieser Konstellation trat Benno Jacob sein Amt als Rabbiner in Göttingen an. In welchem Maße er an den Planungen und Ausführungen für den Umbau der Synagoge und ihre Einrichtungen beteiligt war, ist den vorhandenen Unterlagen nicht zu entnehmen. Vermutlich war das nur begrenzt der Fall. Die am christlichen Kirchenbau orientierte Architektur der Synagoge entsprach damals durchaus gängigem Brauch. Auch die Anlage einer großen Orgel über dem Toraschrein ist nicht erst durch ihn angeregt worden. Bereits im Vorgängerbau war ein solches Instrument in kleinerer Ausführung vorhanden.[103] Natürlich konnte die überwiegend liberal eingestellte Gemeindeleitung auch in diesem Fall auf ihn zählen.

---

[101] Dazu s. Ballin (1979); Meyer (2000), 71–75.

[102] Schaller (2006), 40f.

[103] Die bei Wilhelm P. (1978), 119 abgedruckte und von Jürgensen (2003), 10 A. 22) übernommene Angabe von H. Wolff, die Orgel sei erst 1904 [bzw. 1905/6] aufgestellt worden, beruht auf einer Fehlinformation. Der Einbau einer Orgel war nach einem Beschluss der Gemeindeversammlung als Ersatz für die seit 23 Jahren bereits vorhandene kleine Orgel vorgesehen (vgl. Wilhelm P. [1978], 26 A. 43) und ist, wie der im



Göttinger Synagoge, 1895 eingeweiht,
1938 zerstört und abgerissen (Abb. 19)

Das gilt sicherlich ebenso für die Gestaltung des an der Ostseite, dem *Misrach* befindlichen Thoraschreins und des darüber angebrachten großen Rundfensters (Abb. 20), die in beiden Fällen mit einem *Magen David*/ Davidstern versehen sind.[104] Bei Synagogenneubauten war das bereits des längeren verbreitet.[105] Dass wenig später im Rahmen der im Aufbruch befindliche zionistische Bewegung dieser Davidstern zum Zionsstern mutierte[106] und dann zum jüdischen National-Symbol schlechthin wurde, war noch nicht absehbar, und ebenso wenig, dass Benno Jacob später als Mitglied des „Centralverein(s) Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ sich zu einem radikalen Antizionisten[107] entwickeln würde.

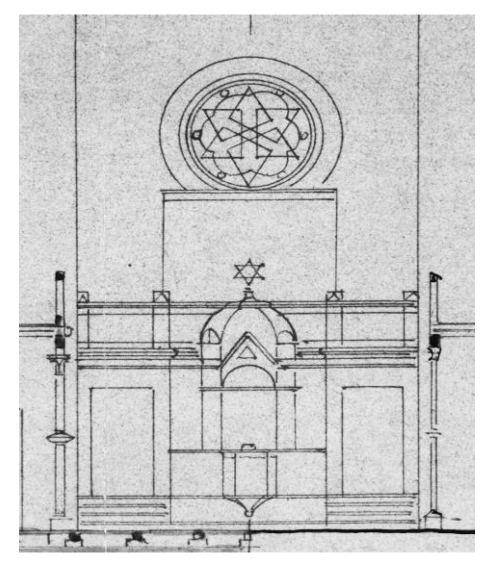
Bericht der GZ 20.9.1895 über die Einweihung der Synagoge zeigt, auch durchgeführt worden.

[104] Abbildung s. Schaller (2006), 42.46.

[105] Zur Verwendung des *Magen David* s. Scholem (1963), 75–118: 114ff.; (2010), 50ff.

[106] Das bahnte sich seit dem Basler Zionistenkongress 1897 an; dazu s. Oegema (1996), S. 115 ff.

[107] Vgl. Jürgensen (2003), 32ff.



Ostwand der Synagoge mit Toraschrein, Ausschnitt, Planskizze (Abb. 20)

Benno Jacobs eigene Handschrift könnte indes in zwei hebräischen Inschriften enthalten sein, die sich in dem Rundbogen bzw. dem Querbalken über dem Toraschrein befinden. Es sind zwei Bibeltexte. Der erste stammt aus dem Buch der Sprüche: כי לקח טוב נתתי לכם. תורתי אל תעזבו („Denn gute Lehre gab' ich euch. Meine Unterweisung verlasset nicht." Prov. 4,2). Der zweite Text" ist ein Psalmvers: שויתי יהוה לנגדי תמיד („Ich nehme den Ewigen mir stets vor Augen." Ps. 16,8). Die Tora so als Gabe Gottes und zugleich als Aufgabe des Menschen hervorzukehren, das ist ein Stück der Theologie Benno Jacobs. Das Motiv der „Unterweisung" so hervor zu kehren, entspricht dem religionspädagogischen Akzent seiner Arbeit als Rabbiner.[108] Die Vermutung, die Auswahl dieser beiden Texte sei von ihm angeregt worden, ist m.E. daher nicht ganz abwegig.[109]

---

[108] Ebd., 24ff.

[109] Das Psalmwort 16,8 ist auch sonst in Synagogen als Inschrift verwendet worden, so in Hechingen/Wbg. und Colmberg/Mfr. Die Zusammenstellung mit Sprüche 4,2 ist m.W. nach aber sonst nicht belegt.

Beteiligt war Jacob sicherlich bei der Ablehnung, im Bereich der Synagoge ein Ritualbad, eine *Mikwe*, einzurichten.[110] Für die orthoprax eingestellten Gemeindeglieder war das ein Affront.[111] Als zur Begründung die Einrichtung der *Mikwe* „als religiös veraltet und allgemein störend“[112] bezeichnet wurde und „auf Veranlassung von Rabbiner Jacob auch die Gebete unter Orgelbegleitung gesprochen wurden“[113], kam es zu einem Eklat. Traditionsorientierte Gemeindeglieder bildeten eine eigene Betgemeinschaft.[114] Sie richteten privat eigene Räumlichkeiten ein und ließen im Keller des „1899 errichteten Hauses der Löwensteins in der Roten Straße 28“[115] eine *Mikwe* einbauen. Eine völlige Trennung von der Gemeinde erfolgte aber nicht.[116] Als Rabbiner hat Jacob sich später wohl auch bemüht, den Bruch zu entschärfen. Dafür spricht, dass der Gemeindevorstand 1899 „ohne Unterschied der religiösen Richtung und der Gesellschaftlichen Stellung“ beschloss, Jacob zu bewegen, einen an ihn ergangenen Ruf nach Berlin[117] abzulehnen, und dies ausdrücklich mit dem Hinweis begründete „man verdanke ihm im Gottesdienst, und Religionsunterricht, in Seelsorge und Vereinswesen fast alles“.[118] Benno Jacob wusste das zu würdigen und blieb für die nächsten 5 Jahre. Erst der Ruf in das großstädtische Dortmund mit einer zehnfach größeren jüdischen Gemeinde gab dann Anlass, Göttingen zu verlassen.

In der kurzen Reihe Göttinger Rabbiner[119] war Jacob der erste und blieb auch der einzige, der sein Amt so lange versehen hat, die jüdische Gemeinde im Inneren so vielseitig geprägt und das Judentum nach außen so eindrücklich vertreten hat. Mit seinen Predigten, mit dem schulischen

---

[110] Auch wenn sein Name in den einschlägigen Archivunterlagen nicht genannt ist; s. StA Göttingen, AHR I F Fach 16 Nr.4; vgl. dazu Wilhelm P. (1978), 24.f.

[111] Obenaus (2005), 647.

[112] Wilhelm P. (1978), 26.

[113] Obenaus (2005), 647.

[114] S. StA Göttingen, AHR I F 16,4 Prot. 16, ferner GZ 29.9.1896.

[115] Obenaus (2005), 648; 1999 wieder entdeckt, s. Schaller (2006), 52f.

[116] Dazu kam es erst nach 1918, s. Obenaus, (2005), 648.

[117] GZ 1.3.1899; 15.4.1899.

[118] Obenaus (2005), 649. – Ein weiteres Indiz bietet die Mitgliedschaft einiger Repräsentanten der orthopraxen Fraktion im von Jacob geleiteten „Deutsch-israelitischen Verein“: S. Eichenberg; R. Hahn, A. Hammerschlag sowie mehrere Löwensteins; s. o. A. 32.

[119] Dazu s. Wilhelm P. (1978), 18f.

Religionsunterricht[120], mit gemeinverständlichen Vorträgen, mit Initiativen, das jüdische Vereinswesen zu fördern[121], hat er den Zusammenhalt der Göttinger jüdischen Gemeinde in besonderer Weise gefestigt und profiliert. Das ist, wenn ich recht sehe, so nach ihm nicht mehr geschehen.

[120] Dazu s. Jürgensen (2003), 24–27.

[121] Vermutlich hat er neben dem Deutsch-israelitischen Verein (s. o. S. 23) auch den „Verein für jüdische Geschichte und Literatur" in Göttingen angeregt. Die Gründung selbst ist aber wohl erst unter seinem Nachfolger Rabbiner Dr. Jacob Sonderling erfolgt (anders Obenaus [2005], 648). Im „Verzeichnis sämtlicher Vereine für jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland" ist Göttingen erst für das Jahr 1907 aufgeführt und erstmals auch im „Bericht über die Tätigkeit der Vereine im Winterhalbjahr 18907/1907" erwähnt, s. „Mitteilungen aus den Vereinen für jüdische Geschichte und Literatur" (15, 1907, 31). – Zu den Vereinsgründungen dieser Art, die Ende der Achtziger reichsweit aufkam, und ihre Verbreitung s. Elbogen (1927), 1169; Borut (1996), 92ff.

Nachwort

Von der hier beschriebenen Göttinger Zeit Benno Jacobs ist vor Ort nichts in lebendiger Erinnerung geblieben.[122] Auch die Form jüdischen Lebens und jüdischer Bildung, für die Benno Jacob wie der mit ihm später verbundene Franz Rosenzweig[123] je in besonderer Weise gestanden haben und in der Züge einer Art deutsch-jüdischer Symbiose sich abzeichneten[124], ist nach 1933 unwiederbringlich zerstört worden. Das alles gehört im Schatten der Schoah der Vergangenheit an.

Geblieben ist nur sein vielseitiger, literarischer Nachlass. Doch auch der war lange weithin vergessen. Das gilt selbst von seinem magnum opus, dem Genesis-Kommentar. Zunächst haben nur wenige wie z. B. Karl Barth[125] ihn beachtet. Aber inzwischen hat eine Renaissance begonnen. Benno Jacob, sein Name und Werk werden vermehrt wieder wahrgenommen.[126] In erster Linie geschieht das im Diskurs der – christlich gesprochen – alttestamentlichen Bibelwissenschaft. Gelegentlich werden auch seine Beiträge zu anderen von ihm bearbeiteten Bereichen beachtet, der

[122] Gleiches trifft auch für seine Bemühungen zu, jüdische, an der Georgia Augusta immatrikulierte Studenten zu sammeln und zu betreuen; von ihm selbst erwähnt in der Gedenkrede an seine Frau (s. o. A. 61).

[123] Zwischen Benno Jacob und Franz Rosenzweig hat es vielfältige Kontakte gegeben, brieflicher wie persönlicher Art. Sie spiegeln sich insbesondere in Briefen und Notizen Rosenzweigs wider, s. a) „Briefe eines Nichtzionisten [Rosenzweig“] an einen Antizionisten [Jacob]“, Der Jude. Sonderheft 1928, 81–86; b) Konvolut von 9 privaten Briefen an Jacob (s. Briefe und Tagebücher (1979), 1284 sowie c) „Gritli“ Briefe (2002), 785. Eine genaue Bestandsaufnahme und Auswertung stehen noch aus.

[124] Dazu s. Voigts (2006)

[125] In seiner Auslegung der Schöpfungsgeschichten bezieht Barth sich häufig auf Benno Jacobs Genesis-Kommentar: s. KD III/1, 1945, 14. 16. 109. 118. 126, 132. 135, 146. 151. 161f. 191. 194f. 201. 215. 218. 222. 231. 238. 248f. 255. 271f. 276. 371f. 376. – Wer ihm dazu den Anstoß gegeben hat, konnte leider nicht ermittelt werden.

[126] Dazu s. die Beiträge in dem von Walter Jacob und Almuth Jürgensen herausgegebenen Sammelband „Die Exegese hat das erste Wort. Beiträge zu Leben und Werk Benno Jacobs“ (Stuttgart 2002), ferner Liwack (2013).

Religionspädagogik und – nicht zu vergessen – des Neuen Testaments. Aber das steckt noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen.

Der hier vorgelegte Einblick in die Göttinger Biographie Benno Jacobs versteht sich als eine Art Beiwerk dazu. Mit ihm kommen die Rahmenbedingungen in den Blick, in denen alles, was Benno Jacob wissenschaftlich betrieben hat, eingebettet, ja verankert war: die konkrete Praxis eines jüdischen Gemeinderabbiners und die existentiellen Herausforderungen eines betont ebenso liberal wie national eingestellten Gelehrten in Wilhelminischer Zeit. Benno Jacobs wissenschaftliche Arbeiten waren alles andere als am Schreibtisch betriebene Glasperlenspiele. Sie waren Teil seiner vita activa im Spannungsfeld einer christlich dominierten und antisemitisch profilierten Umwelt. In ihr eingespannt hat er gelebt und gewirkt, gelehrt und geschrieben, gekämpft und gestritten. Seinen Nachlass als solchen wahr zu nehmen und zugleich in veränderten Rahmenbedingungen zur Geltung zu bringen, ist weiterhin eine gewichtige, lohnende Aufgabe im Rahmen bibelwissenschaftlicher Forschung und nicht minder ein Teil nach wie vor dringend notwendiger historischer Erinnerungsarbeit.

Dank

Der hier vorgelegte Versuch, dem in Göttingen verbrachten Lebensabschnitt Benno Jacobs in seinen Zusammenhängen und Auswirkungen nachzuspüren, verdankt sich einer Einladung zur Teilnahme an einem von Reinhard Kratz (Göttingen) und Shimon Gesundheit (Jerusalem) geleiteten Benno Jacob-Workshop, der im Rahmen der seit 1975 bestehenden Kooperation zwischen der Georg-August Universität Göttingen und der Hebräischen Universität Jerusalem im November 2016 in Göttingen stattfand. Die im Anschluss an den Vortrag aus dem Kreis der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingebrachten Anfragen und Anregungen sind in die vorliegende Druckfassung eingeflossen. Ich danke allen, die dazu beigetragen haben.

Eine letzte Durchsicht des Skripts hat Cordula Tollmien (Hann. Münden) vorgenommen. Mit der Göttinger Geschichte jüdischen Lebens in der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert bestens vertraut, hat sie Ungenauigkeiten und Ungereimtheiten aufgespürt, Klärungen angemahnt und manche Sprach- und Stilblüten hinterfragt. Ich finde nicht genug Worte, um ihr für diese so gewährte Zu- und Zusammenarbeit zu danken.

Mein Dank gilt schließlich auch Jutta Pabst vom Universitätsverlag Göttingen für ihre Hilfsbereitschaft, bei der Gestaltung der Druckvorlage aufgetretene technische Hürden zu überspringen, und ihre bewährte Umsicht bei der Betreuung des Druckwerks selbst.

Göttingen, im Januar 2017 B.S.

Literaturverzeichnis

I. Benno Jacob (1891–1907)[127]

Beiträge zu einer Einleitung in die Psalmen, I. Sela,
ZAW 16, 1896, 129–181
Exkurs 1: Die Meinungen der griechischen Kirchenväter 173–181.
Exkurs 2: Patristische Varianten zum Text der Psalmenüberschriften der LXX, ZAW 16, 1896, 265–291

Ein alter Kunstausdruck der jüdischen Bibelexegese, ZAW 17, 1897, 72f.

Zu Ps. 12,7, ZAW 17, 1897, 93f.

Beiträge zu einer Einleitung der Psalmen,
II. להזכיר, ZAW 17, 1897, 48–80
III. Die Psalmen und der Tempelcultus, ZAW 17, 1897, 263–279
IV. Die Reihenfolge der Psalmen, ZAW 18, 1898, 99–119

Miscellen zu Exegese, Grammatik und Lexikon, ZAW 18, 1898, 287–304

Berichtigungen zu Mandelkerns Conkordanzen,
ZAW 18, 1898, 348ff.; ZAW 19, 1899, 188f. und 350.

Unsere Bibel in Wissenschaft und Unterricht,
AZJ [28.10.1898, 62/43] 4.10. 1898, 62/44; 11.10. 1898, 62/45

A study in Biblical Exegesis, JQR 12, 1900, 434–451

Der alte Orient, JLB 24, 1900

---

[127] Nicht aufgenommen: Jahresberichte über Religionsunterricht in Göttingen sowie Kurzrezensionen.

Beiträge zu einer Einleitung in die Psalmen,
V. Zur Geschichte, Zur Geschichte des Psalmentextes der Vulgata im 16. Jahrhundert, ZAW 20, 1900, 49–80

Christlich-Palästinensisches, ZDMG 55, 1901, 592–596

Das hebräische Sprachgut im Christlich-Palästinensischen,
ZAW 22, 1902, 83–113.

Das Judentum und die Ergebnisse der Assyriologie, AZJ 66, 1902, 187–189. 198–200. 211f. 222–225

Im Namen Gottes. Eine sprachliche und religionsgeschichtliche Untersuchung zum Alten und Neuen Testament , Berlin 1903.

Im Namen Gottes. Eine sprachliche und religionsgeschichtliche Untersuchung über Schem und Onoma im Alten und Neuen Testament, Vierteljahresschrift für Bibelkunde, Talmudische und Patristische Studien 1 (Juni 1903, Nr. 1) 128–148

Die Medizin im Neuen Testament und im Talmud,
zus. mit Wilhelm Ebstein, Stuttgart 1903

Prof: Delitzsch's zweiter Vortrag über „Bibel und Babel", AJZ 67, 1903, 17, 197–201; 18, 213–215; 19, 223–226; 20, 233–235. 260–262

Berichtigungen zu Mandelkerns Concordanzen, ZAW 25, 1905, 343–345

Der Pentateuch. Exegetisch-kritische Forschungen . Mit Figuren und zwei Tafeln, Leipzig 1905

Entgegnung auf Prof. Königs Besprechung von Jacob, „Der Pentateuch" , ThStKr 79 (1906), 481–484

Der Anteil der Wissenschaft des Judentums an der Emanzipation der Juden. [Textprotokoll], Verhandlungen und Beschlüsse der Generalversammlung des Rabbiner-Verbandes in Deutschland zu Berlin, Berlin 1907, 15–27

II. Sonstige Autoren

Alexander, Wolfgang: Ludwig Quidde und die Agitation der Antisemiten in Göttingen 1879/1880, Göttinger Monatsblätter 28, 1980, 177–192

Ballin, Gerhard: Geschichte der Juden in Seesen, Seesen 1979

Barth, Karl: Die Lehre von der Schöpfung I, Die kirchliche Dogmatik III.1. 2. Aufl. Zollikon-Zürich 1947

Bautz, Friedrich Wilhelm: Heitmüller, Wilhelm, BBKL 2, 1990, 694f.

Bergmann, Werner: Werner, Ludwig, in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, 2/2, Berlin 2009, 883f.

Birkmann, Günther: „Benno Jacob“. Ein liberaler Rabbiner in Dortmund, Heimat Dortmund 2, 2000, 9

Borut, Jacob: The Rise of Jewish Defense Agitation in Germany 1890–1895: A Pre-History of the C.V.?, YLBI 36, 1991, 59–96

Ders.: Vereine für jüdische Geschichte und Literatur at the End of the Nineteenth Century, YLBI 41, 1996, 89–114

Brakelmann, Günther: Adolf Stoecker als Antisemit, Teil 1, Leben und Wirken Adolf Stoeckers im Kontext seiner Zeit, Waltrop 2004

Dahm, Christof: Schürer, Emil, BBKL 9, 1995, 1050–1053

Eck, Reimer: Zur Entstehung des Archivs für berufsständische Rassestatistik in der Göttinger Universitätsbibliothek. Ein vergessenes Kapitel der Benutzungsgeschichte der Weimarer Zeit, in:

Peter Vodosek – Manfred Komorowski (Hg.), Bibliotheken während des Nationalsozialismus I, Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens 16, 1988, 327–331

Elbogen, Ismar: Verband der Vereine für Jüdische Geschichte und Literatur in Deutschland, Jüdisches Lexikon IV/2, Berlin 1927, 1169

Eschelbacher, Max: Benno Jacob (1862–1945), Tradition und Erneuerung 14, Bern 1962, 210–215

Hammermeister, Waltraut: 100 Jahre Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung 1892–1992, Göttingen 1992

Haubner, Karl: Die Stadt Göttingen im Eisenbahn- und Industriezeitalter. Geographische Betrachtungen der Entwicklung einer Mittelstadt im Zeitraum 1860–1960, Hildesheim 1964

Heitmüller, Friedrich Wilhelm: „Im Namen Jesu“. Eine sprach und religionsgeschichtliche Untersuchung zum Neuen Testament, speziell zur altchristlichen Taufe, FRLANT 2, Göttingen 1903

Jacob, Ernest I.: Life and Work of Benno Jacob, in: Paul Lazarus Gedenkbuch. Beiträge zur Würdigung der letzten Rabbinergeneration in Deutschland, Jerusalem 1961a, 93–100

Ders.: Benno Jacob als Rabbiner in Dortmund, in: Hans Chanoch Mayer (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, Frankfurt/M. 1961b, 89–92

Ders.: The Torah Scholarship of B. Jacob, Conservative Judaism 15, 1961c, 3–6

Jacob, Walter: The Life and Work of Benno Jacob, in: B. Jacob, The Second Book of the Bible: Exodus, Hoboken 1992 in: W. Walter Jacob – Almuth Jürgensen: Die Exegese hat das erste Wort, Stuttgart 2002, 11–31

Ders.: Benno Jacob Kämpfer und Gelehrter, Jüdische Miniaturen 115, Berlin 2011

Jansen, Katrin Nele: Biographisches Handbuch der Rabbiner, 2/1: Die Rabbiner im Deutschen Reich 1871–1945, München 2009

Jürgensen, Almuth: „Die Thora lehren und lernen". Rabbiner Benno Jacob in Dortmund (1906–1929), in: Jan-Pieter Barbian – Michael Brocke – Ludger Heid (Hg.), Juden im Ruhrgebiet. Vom Zeitalter der Aufklärung bis in die Gegenwart, Essen 1999, 67–104

Dies.: „Der Duft der Thora schwindet nie". Zu Benno Jacobs Leben und Werk, Trumah. Zeitschrift der Hochschule für jüdische Studien 13, Heidelberg 2003, 7–42

Kampe, Norbert: Studenten und „Judenfrage" im Deutschen Kaiserreich, Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 76, Göttingen 1988

Ders.: Jüdische Professoren im Deutschen Kaiserreich. Zu einer vergessenen Enquete Bernhard Breslauers, in: Reinhard Erb – Michael Schmidt (Hg.), Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss, Berlin 1987, 185–211

Kimmel, Elke: Liebermann von Sonnenfeld, Max Hugo, in: Wolfgang Benz (Hg.), Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, 2/2, Berlin 2009, 482f.

Kober, Adolf: The Jewish Theological Seminary of Breslau and „Wissenschaft des Judentums", in: Guido Kisch (Hg.), Das Breslauer Seminar. Jüdisch Theologisches Seminar (Fraenkelscher Stiftung) in Breslau 1854–1938, Gedächtnisschrift, Tübingen 1963, 261–293

Krone, Kerstin von der: Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden, in: Dan Diner (Hg.): Enzyklopädie jüdischer Geschichte und Kultur 6, Stuttgart/Weimar 2015, 256–259

Liwak, Rüdiger: Exegese zwischen Apologie und Kontroverse. Benno Jacob als jüdischer Bibelwissenschaftler, in: Dagmar Pruin – Markus Witte (Hg.), Israel in der altorientalischen Welt. Geschichtsstudien zur Kultur und Religionsgeschichte des antiken Israel, BZAW 444, Berlin 2013, 301–322

Lönnecker Harald: „… nur den Eingeweihten bekannt und für Außenseiter oft nicht recht verständlich.“ Studentische Vereinigungen und Vereine in Göttingen, Braunschweig und Hannover im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Frankfurt 2010 [www.burschenschaftsgeschichte.de]

Manthey, Matthias: Juden in Göttingen I, in: R. von Thadden – G. J. Trittel (Hg.), Göttingen – Geschichte einer Universitätsstadt 3, Göttingen 1999, 675–683

Manthey, Matthias – Tollmien, Cordula: Juden in Göttingen II, in: R. von Thadden – G. J. Trittel (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt Bd. 3, Göttingen 1999, 684–703

Mayer, Shlomo, Anhang zu: Benno Jacob: Das Buch Exodus, hg. im Auftrag des Leo Baeck Instituts … unter Mitwirkung von Joachim Hahn und Almuth Jürgensen, Stuttgart 1997, 1090–1098

Meyer, Michael A.: Antwort auf die Moderne. Geschichte der Reformbewegung im Judentum, Wien 2000

Nissen, Walter – Prauss, Christina – Schütz, Siegfried: Göttinger Gedenktafeln, Göttingen 2002

Obenaus, Sibylle: Göttingen, in: Herbert Obenaus u. a. (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen 1, Göttingen 2005, 644–650

Oegema, Gerbern S.: The History of the Shield of David. The Birth of a Symbol, Realms of Judaism 62, Frankfurt M. 1996

Rosenzweig, Franz: Der Mensch und sein Werk. Gesammelte Schriften I, Briefe und Tagebücher, hg. von Rachel Rosenzweig – Edith Rosenzweig-Scheinmann, 2, 1918–1929, The Hague 1979

Ders.: „Gritli“ Briefe, hg. Inken Rühle – Reinhold Mayer, Tübingen 2002

Rürup, Miriam: Ehrensache. Jüdische Studentenverbindungen an deutschen Universitäten 1886–1937, Göttingen 2008

Saldern, Adelheid von: Göttingen im Kaiserreich, in: R. v. Thadden – G.J. Trittel (Hg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt 3: Von der preußischen Mittelstadt zur südniedersächsischen Großstadt 1866–1989, Göttingen 1999, 25ff.

Schäfer, Christian: Alfred Rahlfs (1865–1935) und die historisch-kritische Edition der Septuaginta, in: Bernd Schröder – Heiko Wojtkowiak (Hg.), Stiftsgeschichte(n). 250 Jahre Theologisches Stift der Universität Göttingen (1765–2015), Göttingen 2015, 165–174

Schaller, Berndt: Juden und Judentum an der Georgia Augusta, in: Elmar Mittler – Berndt Schaller (Hg.), Judentum und jüdisches Leben. Juden und Judentum in Stadt und Universität Göttingen, Göttingen 1996, 98–102

Ders.: Rassekundliches Archiv, in: Juden und Judentum an der Georgia Augusta, in: Elmar Mittler – Berndt Schaller (Hg.), Judentum und jüdisches Leben. Juden und Judentum in Stadt und Universität Göttingen, Göttingen 1996, 104f.

Ders.: Synagogen in Göttingen. Aufbrüche und Abbrüche jüdischen Lebens, Göttingen 2006

Ders.: Schürer, Emil, DBE[2] 9, 2008, 252f.

Scholem, Gershom: Das Davidschild. Geschichte eines Symbols, in: ders., Judaica I, Frankfurt M. 1963, 75–118

Ders.: Wider den Mythos vom deutsch-jüdischen Gespräch, in: ders., Judaica II, Frankfurt M 1970, 7–11

Sieg, Ulrich: Deutschlands Prophet. Paul de Lagarde und die Ursprünge des modernen Antisemitismus, München 2007

Smend, Rudolf: Deutsche Alttestamentler in drei Jahrhunderten, Göttingen, 1989

Ders.: Julius Wellhausen Briefe, Tübingen 2013

Suchy, Barbara: The Verein zur Abwehr des Antisemitismus, YLBI 28, 1983, 205–239 (Teil I); 30,1985, 67–100 (Teil II)

Tollmien, Cordula: Die Universität Göttingen im Kaiserreich, in: von R. v. Thadden – G.J. Trittel (Hg), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt 3: Von der preußischen Mittelstadt zur südniedersächsischen Großstadt 1866–1989, Göttingen 1999, 358–393

Verheule, Anthonie F.: Wilhelm Bousset. Leben und Werk, Amsterdam 1973

Voigts, Manfred: Die deutsch-jüdische Symbiose. Zwischen deutschem Sonderweg und Idee Europa, C J 57, Berlin 2006

Weidemann, Thomas: Politischer Antisemitismus im Deutschen Kaiserreich. Der Reichstagsabgeordnete Max Liebermann von Sonnenberg und der nordhessische Wahlkreis Fritzlar-Homberg-Ziegenhain, in: Hartwig Bambey (Hg.), Heimatvertriebene Nachbarn. Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain, Schwalmstadt-Treysa 1993, 113–184

Wesseling, Klaus-Gunther: Rahlfs, Alfred, BBKL 7, 1994, 1267ff.

Ders.: Weiss, Johannes, BBKL 13, 1998, 659–666

Wiese, Christian: Wissenschaft des Judentums und protestantische Theologie im wilhelminischen Deutschland. Ein Schrei ins Leere?, Tübingen 1999

Ders.: Ein „Schrei ins Leere“? Die Wissenschaft des Judentums und ihre Auseinandersetzung mit protestantischer Theologie und ihren Judentumsbildern als Kontext des Werkes Benno Jacobs, in: Walter Jacob – Almuth Jürgensen: Die Exegese hat das erste Wort, Stuttgart 2002, 49–69

Wilhelm, Kurt: Benno Jacob, a militant Rabbi, YLBI 7, 1962, 75–94

Wilhelm, Peter: Die Synagogengemeinde Göttingen, Rosdorf und Geismar 1850–1942, Studien zur Geschichte der Stadt Göttingen 11, Göttingen 1978

Wilke, Carsten: „Die ungeliebte Tradition: Rabbiner in Westfalen 1619–1943, Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde 84, 2006, 23–25

Zeiß-Horbach, Auguste: Der Verein zur Abwehr des Antisemitismus. Zum Verhältnis von Protestantismus und Judentum im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Leipzig 2008

III Sammelbände

Allgemeines Adreßbuch für Göttingen, Göttingen 1892–1906

Protokolle über die Sitzungen des Vereins für Geschichte Göttingens im 6. – 14. Vereinsjahre 1897/98–1905/06 geführt von August Tecklenburg, 2. Bd. 1. H. – 3. Bd. 4. H., Göttingen 1898–1906

IV Archive

Privatarchiv Walter Jacob, Pittsburgh

Stadtarchiv Göttingen

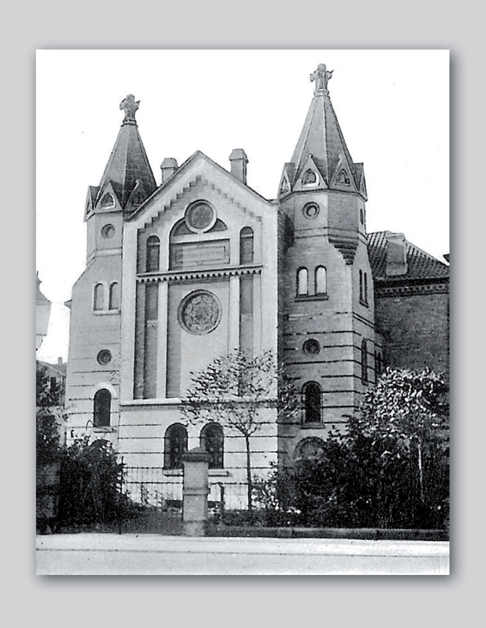
Universitätsarchiv Leipzig

Verzeichnis der Abkürzungen

AZJ	Allgemeine Zeitung des Judentums
BBKL	Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon
CJ	Conditio Judaica
DBE	Deutsche Biographische Enzyklopädie
FRLANT	Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments
GGA	Göttinger Gelehrte Anzeigen
GT	Göttinger Tageblatt
GZ	Göttinger Zeitung
JLB	Jüdisches Literaturblatt
JQR	Jewish Quarterly Review
MGWJ	Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums
MVAA	Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus
StA	Stadt Archiv
ThLZ	Theologische Literaturzeitung
ThStKr	Theologische Studien und Kritiken
YLBI	Yearbook of the Leo Baeck Institute
ZAW	Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft
ZDMG	Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

Nachweis der Abbildungen

Nachlass Benno Jacob, Pittsburgh	Abb.: 1
Stadtarchiv Göttingen	Abb.: 2.9.10.11.12.19.20
Universitätsarchiv Göttingen	Abb.: 15.16.17.18
Berndt Schaller	Abb.: 3.4.5.6.7.8.13.14





ISBN 978-3-86395-296-9

Universitätsverlag Göttingen